Nr. 82 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Sonnabend, den 9. April 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Massendemonstrationen gegen die ungarische Diktatur!

Die Antwort der Arbeiter gegen das Verbot der „Nepszava" — Vom Setzerstreik zu Massendemonstrationen Zusammenstöße mit der Polizei — Ein Toter und 300 Zwangsstellungen — Die Abwehraktion glänzend verlaufen

Budapest. Der ungarische Innenminister hat am Mittwoch das sozialdemokratische Zentralorgan „Nepszava" (Volksstimme) verboten, weil es angeblich die Bauern gegen die Behörden aufgehetzt haben soll. Die Sozialdemokratische Partei Ungarns beantwortete diesen Gewaltstreich mit einem Setzerstreik und forderte die Regierung in einer Denkschrift auf, das Verbot der „Nepszava" zurückzunehmen. Am Donnerstag beschloß die Parteileitung einen Proteststreik aller Arbeiter, dem die Arbeitgeber durch eine allgemeine Betriebsstillegung zu beantworten versuchten. Wie in Budapest, so kam es in verschiedenen Dörfern und Städten zu wohlgelungenen Massendemonstrationen, in welchem die sozialdemokratischen Redner das ganze System der Diktatur und der Korruption bloßstellten. Die Demonstrationen verliefen überall ruhig, bis auf eine kleine Ortschaft Debrzecin, wo es zu blutigen Zwischenfällen mit der Polizei kam. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und als Opfer fiel ein Arbeiter und einige Verwundete. Insgesamt wurden in Budapest bei dem Generalstreik, der vollkommen gelungen ist, etwa 300 Personen zwangsgestellt. Die Parteileitung hat den Generalstreik abgeblasen, am Freitag früh sind die ungarischen Zeitungen wieder erschienen. Während in Regierungskreisen über die gelungene Demonstration und den Generalstreik große Erregung herrscht und man mit weiteren Repressalien gegen die Sozialdemokratie droht, herrscht unter der Arbeiterschaft eine zuversichtliche Stimmung und Kampfbereitschaft.

Seit dem Arbeitslosenmarsch im August 1930 ist es die bestgelungenste Massendemonstration des ungarischen Proletariats gegen die Diktatur der Horthy, Bethlen und Karoly.



Der Soziologe Heinrich Cunow 70 Jahre alt

Genosse Professor Heinrich Cunow,

der bekannte Soziologe der Berliner Universität, begeht am 11 April seinen 70. Geburtstag. Professor Cunow ist der Sohn eines Arbeiters und hat sich seine Laufbahn völlig selbst geschaffen. Seine Arbeiten umfassen soziologische Probleme von den Naturvölkern bis zur modernen Geschichte.

Ungarns Erwachen!

Ein Gewaltstreich gegen die Sozialdemokratie.

Der ungarische Bauer erwacht, er ist nicht mehr gewillt, sich vom Gendarmen prügeln und von der Regierung betrügen zu lassen. Die sozialdemokratische Agitation auf dem Lande trägt ihre Früchte, der Bauer weiß endlich, warum er ausgebeutet und durch Steuern ausgepreßt wird, weil in Ungarn eine Herrenschicht lebt, die in der Unterschlagung von Staatsvermögen ihr einziges Regierungsziel sieht. Und wo die Sozialdemokratie diese Betrugsmanöver durch Interpellationen aufdeckt, erfolgt prompt die Antwort, daß, infolge höherer Staatsinteressen das Geheimnis gewahrt werden müsse, was in den Volksmund übersetzt, gleichbedeutend mit Diebstahl am Staatseigentum ist. Es vergeht wohl kaum ein Tag, wo die ungarische Wirklichkeit in der oppositionellen Presse nicht zum Vorschein kommt und immer und immer wieder das gleiche Lied: die echt christlichen Beamten haben ihre Unterschlagungen nicht mehr verheimlichen können, ein neuer Diebstahl ist festgestellt. An solchen Diebstählen sind aber meist die besseren und allerhöchsten Regierungsstellen beteiligt, denn auf Staatskosten werden Ministertöchtern, die ein kleines Unglück hatten, Abtreibungen durchgeführt, wofür die Krankenkassen aufkommen müssen. Söhnen von hohen Staatsbeamten werden Spielschulden bezahlt und hohe Regierungsbeamte unterhalten Freundinnen im Finanzministerium, die nie tätig sind und noch von Zeit zu Zeit Ueberstunden beim Besuch des Herrn Kommissars erhalten. Dafür bluten die Bauern und Arbeiter, die Wirtschaftsnot steigt, die Arbeitslosen erhalten keine Unterstützung, aber gestohlen wird, mit Zustimmung und Duldung der Regierung Karoly, weiter. Das ist das Wirklichkeitsbild des christlichen Ungarns, dem Lande der heiligen Stefanskrone!

Es braucht hier nicht auf den Horthy-Banditismus eingegangen zu werden, aber in den letzten Wochen spielte sich in diesen Kreisen ein interessanter Prozeß gegen die „beiten" Offiziere ab, wo noch aus der Kampfzeit ums Burgenland, Unterschlagungen und Gelddiebstähle diesen „Kavalieren" Ungarns nachgewiesen wurden. Einer dieser Bandenführer, natürlich Major Pronay, beschuldigt seinen früheren Kampfgenossen und jetzigen Gardechef, Ranzenberger, all dieser „vaterländischen Heldenstücke" und im Prozeß weigert sich Pronay vor den Richtern etwas zurückzunehmen, geht fort und erklärt, daß er kein Vertrauen zu Horthyrichtern habe. Die Polizei verhaftete ihn, aber im höheren Staatsinteresse wird der ganze Prozeß oder die ganze Affäre niedergeschlagen, denn es stinkt nicht nur um Horthy und den ausgeschifften Ministerpräsidenten Bethlen, sondern hoch hinauf bis zu gewissen Kirchenstellen und da erfordert es schon das Staatsinteresse, daß die ganze Sache totgeschwiegen wird. Alles das war trotz aller Beschlagnahmen im führenden Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Ungarns, der „Nepszawa", zu lesen und man kann sich vorstellen, wie liebevoll sich die Regierung dieses Blattes annahm. Tausende von Prozessen hat dieses Blatt überstanden, war bereits einmal auf acht Tage verboten, seine Redakteure sind unter dem Horthyregime ermordet worden, der Kampf wird aber um die Befreiung der Arbeiterklasse mutig weitergeführt.

Nun holte die Regierung zum Hauptschlag aus: sie verbot am Mittwoch die „Nepszava" auf unbestimmte Zeit, ein Gewaltstreich, gegen den es in Ungarn keinen Rekurs gibt, und ein neues sozialistisches Blatt darf nur mit Zustimmung des gleichen Justizministers herauskommen, der das bisherige Zentralorgan der ungarischen Sozialdemokratie verboten hat. Seit 45 Jahren führt die „Nepszava" ihren Kampf gegen die ungarische Reaktion, ist jetzt dem „demokratischen Regime" des Grafen Karoly zum Opfer gefallen. Um eine Begründung dieses Verbots ist man in Horthyungarn, dem christlichsten Staat des Balkans, nicht besorgt. Die Regierung erklärt, daß die „Nepszava" zum Ungehorsam aufgefordert und das Landvolk gegen die Behörden aufgehetzt habe. Warum soll gerade in Ungarn ein anderer „christlicher Geist" walten, haben wir doch auch sogenannte deutsche Katholiken, die dem „Volkswille" gern das Gleiche wünschen möchten und so oft nach dem Staatsanwalt rufen. Die Christen in Ungarn haben ihr Ziel erreicht, sie haben das Verbot der „Nepszava" durchgesetzt, was nicht ohne wiederholte Intervention gewisser Kirchenfürsten erfolgt ist, denen das Erwachen der Bauern seit Monaten die allergrößten Sorgen bereitet. Die Buch-

Staatskontrolle über die Kohlenwirtschaft

Das Dekret des Arbeits- und Handelsministeriums veröffentlicht — Ein Zwangssyndikat in Aussicht

Warschau. Das polnische Arbeits- und Handelsministerium hat eine Verordnung ausgearbeitet, durch die die Regierung zur Kontrolle und Regelung der Kohlenproduktion und des Kohlenhandels ermächtigt wird. Die Gesetzesverordnung hat bereits die Zustimmung des Vizeministerpräsidenten, Prof. Zarzycki, gefunden. Die Verordnung, die schon in wenigen Tagen in Kraft gesetzt werden soll, gibt der Regierung das Recht, zwangsweise Kohlensyndikate zu bilden, die Mitgliedsbeiträge dieser Vereinigungen sowie die Gebühren festzusetzen, die zur Regelung des Kohlenexports notwendig sind, und die Verwaltungen der einzelnen Bergwerke zu überwachen. Ebenso kann der Kohlenhandel zwangsweise zusammengeschlossen werden. Die Regierung kann Kontingente für die einzelnen Bergwerke festsetzen und den Kohlenverkauf in bestimmte Bahnen leiten. Für Uebertretung der Verordnungen sind hohe Strafen angedroht.

Es soll ferner eine staatliche Kohlenexportkonvention geschaffen werden. Im Zusammenhang damit will man einen Exportausgleichsfonds bilden. Die Regierung erwartet, daß der Kohlenexport nach Inkrafttreten dieser Maßnahmen wieder anwachsen wird. Der Kohlenexport soll künftig ausschließlich über Gdingen gehen, das staatlicher Kohlenhafen werden soll. Man will dadurch die hohen Unterhaltungskosten für den Hafen von Gdingen herabdrücken. Der Export nach den nordischen Ländern soll durch die staatliche Seefahrts-Aktiengesellschaft „Zegluga Polska" bewältigt werden, damit diese Gesellschaft rentabler wird, die bisher ungeheure Staatszuschüsse verschlungen hat.

Der Fehlbetrag im Haushalt

Steuermoratorium für die Landwirtschaft.

Warschau. Wie verlautet, beträgt der Fehlbetrag im polnischen Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1931-32 nach amtlicher Zusammenstellung rund 220 Millionen Zloty. Besonders die Steuern aus der Landwirtschaft sind zurückgegangen. Um die Steuerzahler zu entlasten und wieder zahlungsfreudiger zu machen, soll schon in den nächsten Tagen ein Steuermoratorium für die Landwirtschaft erlassen werden. Danach erhalten diejenigen Landwirte einen Steueraufschub bis zum 15. August 1933, deren Steuerrückstände bis zum 1. Oktober 1931 nicht aus bösem Willen entstanden sind. Die Regierung soll ferner beschlossen haben, das gesamte Steuersystem zu überprüfen.

Neue Regierungskrise in Lettland

Der Volkswohlfahrtsminister zurückgetreten.

Riga. In Lettland ist wieder eine Regierungskrise ausgebrochen. Die Partei der lettgallischen Fortschrittler hat ihren Vertreter, den langjährigen Volkswohlfahrtminister Rubuls aus dem Kabinett abberufen. Sie will in Zukunft die Regierung im Parlament nicht mehr unterstützen. Damit verfügt die jetzige Regierung nur noch über 50 von 100 Stimmen. Zur Zeit sind Verhandlungen im Gange, um bis zu dem für Mitte April bevorstehenden Zusammentritt des Parlaments die Regierungskrise zu beheben. Die Lage wird noch dadurch erschwert, daß bisher weder ein neuer Volkswohlfahrtsminister noch ein Nachfolger für den im März d. Js. zurückgetretenen Finanzminister gefunden werden konnte. Das Haushaltsjahr hat mit einem für Lettland gewaltigen Fehlbetrag von 25 Millionen Lat abgeschlossen, der aus dem staatlichen Reservefonds entnommen werden muß.

Die chilenische Regierung zurückgetreten

Santiago. Die chilenische Regierung ist wegen der öffentlichen Fragen über die Peso-Entwertung und des Ansturms auf die Banken zurückgetreten. Präsident Montero hat eine Umbildung des Kabinetts durch Hinzuziehung der Linksparteien empfohlen.

Einigung zwischen Japan und China in Schanghai

Tokio. Die japanische Telegraphen-Agentur Schimbun Rengo teilt mit, daß zwischen der japanischen und der chinesischen Militärkommission eine Einigung über die Frage der Abberufung der japanischen Truppen aus Schanghai erzielt worden sei.

drucker Ungarns haben diesen Gewaltstreich mit einem Setzerstreik beantwortet, so daß am Donnerstag in Ungarn keine Zeitung erschienen ist, sondern nur die Regierung gab ein kleines Blättchen als „Regierungsorgan" heraus, in welchem sie die „Notwendigkeit" des Gewaltstreichs gegen die „Nepszava" zu begründen versucht. Aber sie hat das Gegenteil damit erreicht, denn gerade durch diesen Gewaltstreich, der sich im wesentlichen gegen die Sozialdemokratische Partei Ungarns richtet, wird erst die Welt aufgeklärt, warum Ungarn seine Krise nicht überwinden kann, weil die Regierungshäupter wie die Raben stehlen.

Bekanntlich ist in diesem christlichsten aller christlichen Staaten auch die Frankenfälscheraffäre zustande gekommen, und wieder waren es die Granden der Nation, die an diesem Skandal beteiligt waren, der Hauptschuldige ist aber längst in Freiheit, denn auch er hat nur im höchsten Staatsinteresse gehandelt. Dafür hat sich aber Frankreich an Bethlen gerächt und als Ungarn wieder eine Anleihe brauchte, mußte der seit zehn Jahren wirkende Ministerpräsident sein Amt aufgeben und der ungarische Gesandte in Paris, mußte sogar das Versprechen geben, daß Ungarn allmählich zu westeuropäischen Gebräuchen zurückkehrt, wofür man den Grafen Karoly in Aussicht nahm, einen Scheindemokraten, der das Bethlenregime unverändert fortsetzt, wogegen sich sogar vor einigen Monaten eine Offiziersrevolte aufbäumte. Und wenn schon diese Kreise opponieren, darf man sich nicht weiter wundern, wenn die Unzufriedenheit auch das Dorf erfaßt. Denn eines ist sicher: Mittelstand und Bauern, sowie die Arbeiter, werden bis aufs Blut ausgepreßt, aber die Großgrundbesitzer zahlen keine Steuern, im Gegenteil, ihre Angehörigen zählen zu den Spitzbuben, die nach allen Regeln der Kunst den Staat bestehlen. Und vor nichts haben die „Mächtigen" eine so heillose Angst, wie vor der Wahrheit, die über ihr Regime ins Volk dringt. Und solche Wahrheiten sind staatsgefährlich, darum muß diese „Nepszava" ihrem Gewaltstreich zum Opfer fallen. Ungarns Arbeiter sind an diese Kämpfe gewohnt und im Parlament haben die sozialistischen Abgeordneten bereits der Regierung eine entsprechende Antwort erteilt, haben den Henkern der ungarischen Demokratie den Rücken gekehrt. Das Ausland aber wird auf diese neueste Leistung der ungarischen Reaktion entsprechend reagieren. „Pressemörder, Henker, warum bewerbet ihr euch nicht um das Scharfrichteramt", das waren die Anklagen, die der Regierung entgegengeschleudert wurden, bevor die Sozialdemokraten das Parlament verließen und die ungarische Arbeiterschaft erst diesen Gewaltstreich bereits mit einem Generalstreik beantwortet.

Die Diktatur in Ungarn wagt diesen Gewaltstreich just in dem Augenblick, wo Ungarn bei demokratischen Ländern nach finanzieller Hilfe nachsucht. Hoffentlich werden sich auch die „Demokraten" im Völkerbunde aufraffen und den Horthybanditen, samt dem Scheindemokraten Karoly, die entsprechende Antwort erteilen, daß es für Spitzbuben keine internationale Hilfe geben kann. Wiederholt war Bethlen bei der Sozialdemokratie betteln, damit diese außenpolitisch, für das schwerringende Land, international gutes Wetter vorbereite. Dafür dankt ihr der damalige Mittelsmann Bethlens, Graf Karoly, mit dem Verbot der „Nepszawa". Man kann diesen Gewaltstreich verstehen: die ungarischen Grafen fürchten den Zorn des erwachenden Bauern und seine Aufklärer, die Sozialdemokraten. Man nimmt ihnen ihr einziges Tageblatt, welches seit 45 Jahren besteht und seit 26 Jahren als Tageblatt erscheint, so endet die ungarisch-sozialistische „Volksstimme" — Nepszava —!

Gerade jetzt, während der Donaukonferenz, glauben die ungarischen Gewalthaber, den Streich gegen die Sozialdemokratie führen zu können. Nun, das Auslandsecho wird sie davon überzeugen, was man im Ausland von diesem Gewaltregime hält. Unseren ungarischen Brüdern aber rufen wir in diesem Kampfe um die Demokratie und Freiheit eines neuen Ungarn zu: Haltet aus, mutig weitergestritten, denn Euer Kampf, ist der Kampf des internationalen Proletariats, um Freiheit und Fortschritt, gegen die heutige Weltreaktion, die eine Frucht des Kapitalismus und seiner Verfechter ist. Unseren brüderlichen Gruß dem ungarischen Proletariat in Stadt und Land! —ll.

Neue Unruhen in St. Johns

London. Nachdem in St. Johns (Neufundland) vorübergehend Ruhe eingetreten war, fanden Donnerstag abend weitere Unruhen und Umzüge statt, bei denen erneut der Rücktritt des Ministerpräsidenten gefordert wurde. Der Ministerpräsident, der mit Hilfe von drei Geistlichen aus dem von der Menge belagerten Parlamentsgebäude entfliehen konnte, hält sich noch immer verborgen. Es ist beabsichtigt, eine Nationalregierung unter Führung des Oppositionsführers Allardice zu bilden.



Zum Beginn des Prozesses gegen Leutnant Scheringer

Leutnant Scheringer, der seinerzeit wegen nationalsozialistischer Umtriebe in der Reichswehr zu einer längeren Festungshaft verurteilt worden war, steht jetzt erneut unter der Anklage des Hochverrats vor dem Reichsgericht. Leutnant Scheringer war während seiner Festungshaft zu den Kommunisten übergegangen und hatte von Gollnow aus, wo er seine Strafe verbüßte, zahlreiche Briefe kommunistischen Inhalts abgesandt.





Schwere Unruhen zwingen Neu-Fundlands Regierung zum Rücktritt

Links: Karte von Neu-Fundland, dem britischen Dominium an der amerikanischen Nordostküste. Rechts: Sir Richard Squires, der Premier-Minister von Neu-Fundland, der durch eine erregte Volksmenge angegriffen, zum Rücktritt gezwungen wurde. Die Volksmenge hatte den Regierungspalast in St. Johns gestürmt, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Polnische Minderheitsbeschwerde abgewiesen

Deutsche Antwort auf die Beschwerde des Polenbundes — Keine Bedrückung der polnischen Minderheit Gegen die nationale Verhetzung

Berlin. Dem Völkerbundsrat liegt seit Dezember 1931 eine Beschwerde des Polenbundes vor, die über die angebliche Bedrückung der polnischen Minderheit durch die deutschen Behörden nicht nur in Deutsch-Oberschlesien, sondern darüber hinaus in den anderen Landesteilen Preußens Klage führt.

In der in Genf überreichten Antwort der Reichsregierung wird zunächst in scharfer Form formelle Rechtsverwahrung gegen den Versuch des Polenbundes eingelegt, Vorkommnisse außerhalb Oberschlesiens zum Gegenstand einer Klage beim Völkerbund zu machen. Im zweiten Teil der Note wird an Hand von Beweismaterial nachgewiesen,

daß die Behauptungen des Polenbundes über eine feindliche Einstellung der deutschen Behörden und Bevölkerung gegenüber der Minderheit nicht auf Wahrheit beruhen.

Die Antwortnote geht dann ausführlich auf die Ursachen ein, die die beklagenswerte Spannung zwischen der polnischen Minderheit und der deutschen Bevölkerung in den Ostprovinzen veranlaßt haben. Es wird auf die Propaganda des großpolnischen Gedankens in den Grenzbezirken und auf die Wühlarbeit der polnischen Minderheitsführer hingewiesen, woraus sich die tiefgehende Erregung der Bevölkerung erkläre.

Die Reichsregierung stellt dann fest, daß die Illoyalität der polnischen Minderheitsorganisationen durch Veranstaltungen jenseits der deutsch-polnischen Grenze genährt wird. Ein beigefügter Bericht des Oberpräsidenten von Oberschlesien gibt ein erschreckendes Bild von dem Umfang dieser gefährlichen Machenschaften. Die Note schließt mit dem Hinweis, daß die Voraussetzung für eine harmonische Zusammenarbeit der verschiedenen Bevölkerungsgruppen eine innere Umstellung der Minderheitsführer und eine positive Eingliederung der polnischen Minderheit in das deutsche Staatswesen sei.

Mageres Ergebnis in London

Keine Einigung erzielt — Eine Denkschrift als Resultat — Weitere Verhandlungen in Sicht

London. Das Ergebnis der Verhandlungen des Viererausschusses der Donaukonferenz am Donnerstag wurde in einem Protokoll zusammengefaßt, das etwa 2½ Schreibmaschinenseiten lang ist und in etwa 5 Absätze eingeteilt ist. Dieses wird der Vollkonferenz am Freitag vormittag vorgelegt. Der Inhalt bewegt sich in allgemeinen Ausdrücken, führt die Punkte auf, in denen die Mächte übereinstimmen, hebt die zutage getretenen Gegensätze hervor und beschäftigt sich mit der weiteren formellen Behandlung der Donaufrage.

Das Protokoll bringt zum Ausdruck, daß grundsätzlich finanzielle Hilfsmaßnahmen nur dann einen Zweck hätten, wenn gleichzeitig dafür gesorgt werde,

daß die unterstützten Staaten wirtschaftlich auf eigene Füße gestellt würden,

damit sie in Zukunft aus eigener Kraft ihren Verpflichtungen nachkommen könnte. Unter dem Eindruck der Ausführungen des Staatssekretärs von Bülow wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen der Großmächte zu den Donaustaaten von einander wesentlich abweichen. Es wird zugegeben, daß Deutschland und Italien an dem Handel mit den Donaustaaten mehr interessiert sind, als Frankreich und England und daß die Erhaltung des italienischen und deutschen Ausfuhrmarktes für die Donaustaaten von Wichtigkeit ist. Ein besonderer Abschnitt befaßt sich mit der Meistbegünstigung, wobei darauf hingewiesen wird, daß hier auch besondere und zeitweilige Erleichterungen erörtert worden sind, daß aber von zwei Staaten noch keine endgültige Zustimmung zu der Aufgabe des Meistbegünstigungsrechtes erfolgt ist, wobei erwähnt wird, daß auch eine zeitweilige Aufgabe dieser Rechte für die Dauer der Krise unter Umständen von Wichtigkeit sein könnte. Das Protokoll schlage dann vor,

daß die Viermächtekonferenz als solche bestehen bleiben und zu weiteren späteren Sitzungen zusammentreten soll.

Der Gedanke von Parallelkonferenzen der vier Mächte und der Donaustaaten, wie er von italienischer Seite als Vermittlung vorgeschlagen wurde, wird in dem Protokoll abgelehnt und erklärt, daß vielleicht ein nochmaliger Zusammentritt der Viermächtekonferenz notwendig sei, ehe die Donaumächte hinzugezogen werden könnten. Die Möglichkeit einer Einbeziehung Bulgariens ist offen gelassen. Die Konferenz wird voraussichtlich schon Freitag mittag zu Ende gehen.

Die Londoner Viermächtekonferenz ist tot

Die Ansicht in französischen Kreisen.

London. Als der französische Finanzminister von dem Besuch Macdonals im Unterhaus in sein Hotel zurückkehrte, war klar, daß keine Hoffnung mehr

auf eine Rettung der Londoner Viermächte-Donaukonferenz besteht.

Flandin hatte sich vor dem Besuch bei Macdonald mit Tardieu telephonisch in Verbindung gesetzt und sich mit ihm über die Lage ausgesprochen. Es wurde beschlossen, daß Frankreich unter keinen Umständen den Gedanken einer 9- bis 10-Mächtekonferenz annehmen könne, sondern auf der Zusammenkunft der fünf Donaumächte bestehen solle und hieran hat sich durch die Macdonald-Flandin-Unterredung nichts geändert.

In französischen Kreisen ist man der Ansicht,

daß damit die Viermächtekonferenz tot ist.

Man glaubt nicht, daß die Sitzung dieser Konferenz jemals wieder aufgenommen wird, da sich bisher nicht die geringste Aussicht auf eine Annäherung der sich einander gegenüberstehenden Ansichten zeigt und von einer gemeinsamen Grundlage für eine Einigung nicht die Rede ist.

Im Laufe der Nachmittagsverhandlungen hatte Flandin den Vorschlag gemacht, daß die beteiligten Staaten eine Erklärung abgeben, wonach sie sich grundsätzlich zu einer Aufgabe ihrer Meistbegünstigungsgrenze gegenüber den Donaustaaten bereiterklären, vorausgesetzt,

daß die Konferenz der Donaustaaten selbst das System gegenseitiger Präferenzen als durchführbar bezeichnen und zu dessen Einführung gewillt sei.

Deutschland und Italien und gegebenenfalls England sollten also ihre endgültige Entscheidung von dem Ausgang der Verhandlungen der Donaustaaten unter sich abhängig machen. Die deutsche und anschließend die italienische Regierung erklärten darauf, daß sie sich zu diesem Vorschlag zur Zeit unmöglich äußern könnten. Eine solche Entschließung sei auf der Konferenz unmöglich. Die Gegengründe gegen die deutschen Vorschläge, die Flandin während der Besprechungen des Viererausschusses am Donnerstag vorbrachte, erstreckten sich in der Hauptsache auf folgende zwei Punkte:

1. Der französische Plan versuche, der gesunden wirtschaftlichen Einheit der alten Donaumonarchie möglichst nahe zu kommen. Zur Zeit der Donaumonarchie habe der Donauraum rund 40 v. H. seiner Einfuhren von Deutschland bezogen und es sei nicht einzusehen, warum bei Bildung eines ähnlichen wirtschaftlichen Blocks nicht dieselben günstigen Bedingungen für die deutschen Ausfuhren gegeben sein sollten. Was die von Deutschland befürchtete industrielle Vormachtstellung der Tschechoslowakei im Donauraum betreffe, so sei zu bemerken, daß die Tschechoslowakei zur Zeit der Donaumonarchie ihre industriellen Erzeugnisse vollkommen zollfrei in den übrigen Donauraum absetzen konnte, während ihr jetzt nur noch eine Zollbegünstigung von 10 v. H. zugestanden werden solle. Außerdem sei die Tschechoslowakische Industrie nicht so entwickelt, wie die deutsche.

2. Der deutsche Vorschlag sei insofern mit dem bestehenden Meistbegünstigungssystem nicht vereinbart, als jeder andere Staat, der mit Deutschland Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen habe, gegen eine Gewährung einseitiger Präferenzen Deutschlands gegenüber diesem oder jenem Donaustaat Einspruch erheben könnte. Der deutsche Vorschlag bedeute Mehrabgabe von Wirtschaftsgütern aus dem Donauraum und daher eine Benachteiligung der bisherigen übrigen Lieferländer Deutschlands.

Es herrscht die allgemeine Ansicht vor, daß es sich in der Sitzung am Freitag nur noch darum handeln kann, der Viermächtekonferenz ein noch leidlich anständiges Begräbnis zuteil werden zu lassen.

Marinemeuterei in Ecuador

New York. Gerüchtweise verlautet, daß die Mannschaften der beiden Kanonenboote der Republik Ecuador im Hafen von Guajaquel gemeutert haben.

Rückgang des Goldbestandes der Bank von Frankreich

Paris. Zum ersten Mal seit Monaten ist der Goldbestand der Bank von Frankreich um 45,5 Millionen Franken auf 76 785 000 000 Franken zurückgegangen.

Polnisch-Schlesien

Rinnsteinpresse

In unserer Wojewodschaft erscheinen viele Zeitungen, die man auch als „Presse“ bezeichnet. Man nennt diese Zeitungen „Rinnsteinpresse“, obwohl das keine „Presse“ ist, denn dahinter verbergen sich ganz gemeine Individuen, Betrüger und Erpresser. Die Zeitung ist in diesem Falle kein Zweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck, und dieser Zweck ist, Geld zu erpressen, gleichgültig, von wem. Wie das gemacht wird, haben wir gestern ausführlich berichtet. Wenn ein gewöhnliches Verbrechen begangen werden soll, so tuen sich mehrere Verbrecher zusammen, bewaffnen sich mit Messern und Revolvern und überfallen ihr Opfer. Der Ueberfallene wird wehrlos gemacht und ausgeplündert, sehr oft dabei arg verletzt und sich selbst überlassen. Das ist das gewöhnliche Verbrechen, das mit Zuchthausstrafe bedacht wird.

Die Rinnsteinpresse dient demselben Zwecke, nur mit dem Unterschied, daß die Verbrecher, anstatt Messer oder Revolver, sich der Zeitung bedienen. Man sucht sich ein Opfer aus, meistens solche Leute, die auf ihren guten Ruf Gewicht legen. Jeder Mensch hat starke, aber auch schwache Seiten. Er macht, wie man so zu sagen pflegt, „Seitensprünge“ und darauf haben es die Pressebanditen abgesehen. Gewiß vergreifen sie sich nicht an armen Menschen, die in elenden Verhältnissen leben, denn diesen kann man nichts rauben. Es werden Personen herausgesucht, die im öffentlichen Leben stehen. Sie werden bespitzelt. Die Pressebanditen wühlen in ihrem Privatleben herum, fragen ihre Bekannten und das Hauspersonal aus, um nur etwas von ihren Verfehlungen wahrzunehmen. Wurde etwas Greifbares entdeckt, was sehr leicht geschehen ist, dann geht der Pressebandit mit einer Brutalität sondergleichen vor. Sofort wird ein gemeiner und gehässiger Artikel verfaßt, in welchem das ganze Privatleben der betreffenden Person aufgerollt und breitgetreten wird. Selbstverständlich wird eine ordentliche Portion zugeschwindelt, und dann geht der Bandit zu dem Betreffenden, legt ihm den Artikel vor, oder macht Andeutungen, daß ihm das alles von „zuverlässiger Stelle“ mitgeteilt wurde und verlangt „Schweigegeld“. Kein Mensch will seine Schwächen in der „Zeitung“ sehen, besonders, wenn er weiß, daß die Banditen doch einiges aus seinem Privatleben wissen. Das „Schweigegeld“ wird bezahlt und die Banditen suchen sich ein anderes Opfer aus. Es kommt auch vor, daß das Opfer sich weigert, den geforderten Betrag zu bezahlen. Dann kommt die Sache in die Rinnsteinzeitung und dem Betreffenden bleibt der Klageweg übrig. Damit ist aber nicht viel erreicht, denn es trifft den Banditen selten, sondern einen armen Schlucker, der für einige Groschen Lohn, als „verantwortlicher Redakteur“, seinen Namen hergibt.

Welche Zeitungen in unserer Wojewodschaft als Rinnsteinpresse anzusehen sind, weiß ein jedes Kind, und die Behörden wissen das nur zu genau. Man läßt sie aber in Ruhe, obwohl ihre Herausgeber als Erpresser schon wiederholt vor dem Richter standen und verurteilt wurden. Meistens gebärden sie sich sehr patriotisch und treten für die Regierung ein. Wir verweisen hier auf das „Echo Tygodnia“ in Myslowitz, welches Blatt im Sanacjawasser segelte und auch sonst gern gesehen war. Im Stillen wurden arme Leute gehörig durch die Gauner, die dahinterstanden, geschoren. In Kattowitz erscheint gegenwärtig reichlich ein halbes Dutzend solcher Zeitungen. Sie haben sich in der letzten Zeit sehr vermehrt. Die gegenwärtige Situation ist für diese Giftpflanzen überaus günstig. Die Not ist groß unter dem Volke, und auf der anderen Seite wird ein Schlemmerleben geführt. Die Pressebanditen spielen sich als „Moralprediger“ auf und dringen selbst in die Kreise der Arbeiter ein. Ständige Abonnenten haben sie zwar nicht, und die Auflage der Rinnsteinblätter ist recht bescheiden. Man stellt die Zeitung den „interessierten Kreisen“ zu, denn darauf kommt es hauptsächlich an.

Nachdem diese Schmutzblätter, wie die Pilze nach einem warmen Regen, aus dem Boden nur so schießen, muß leider befürchtet werden, daß die Sache nicht „ohne“ ist. Wer weiß, ob nicht etwa ein neues Pressedekret in Vorbereitung ist? Wir müssen daher vorsichtig sein und einen dicken Strich zwischen den anständigen Blättern und der Rinnsteinpresse ziehen. Das Publikum hat im vorliegenden Falle die Möglichkeit, die Spreu vom gesunden Korn zu unterscheiden. Man soll die Rinnsteinpresse überhaupt nicht zur Hand nehmen. Besonders das Bürgertum soll einen jeden Pressebanditen den Behörden anzeigen und ihn zur Tür hinausexpedieren. Einen Pressegauner, der da mit Drohungen beginnt, soll man mit dem Besen empfangen, dann wird der Pressebanditismus von allein verschwinden. Es gibt genügend Parteiorgane, die die Leser tagtäglich mit Stoff versehen und niemand hat es nötig, die Hand nach einem Rinnsteinblatt auszustrecken. Kein anständiger Arbeiter darf ein Schmutzblatt kaufen und lesen, denn es ist wirklich schade um die paar Groschen, die die Schmutzzeitung kostet.

Heute Schiedsspruch für die Zinkindustrie

Heute wird ein außerordentlicher Schlichtungsausschuß, mit dem Demobilmachungskommissar, Maske, als Vorsitzender, über den Lohnstreit in der Zinkindustrie den Schiedsspruch fällen. Die Arbeitsgemeinschaft hat zu dieser Sitzung keine Beisitzer bestimmt, doch werden die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft ihren Standpunkt vor dem Schlichtungsausschuß begründen.

Gesetzliche Regelung der Kohlenproduktion und des Kohlenabsatzes

Was wird das neue Gesetz den Arbeitern bringen? — Die Ausfuhr von Kohle wird ebenfalls gesetzlich geregelt — Was wird mit dem Kohlenpreis werden? — Herunter mit den Kohlenpreisen!

Die Regierung kündigt ein neues Gesetz an, das für uns alle von großer Bedeutung ist, obwohl wir das Gesetz vorläufig noch gar nicht kennen. Etwa vor einer Woche haben wir berichtet, daß beim Handelsminister über die Schaffung einer Kohlenzentrale konferiert wird. Tatsächlich haben mehrere solche Konferenzen im Handelsministerium stattgefunden, aber man hat das Ergebnis der Beratungen nicht veröffentlicht.

Nun ist im „Dziennik Ustaw“ eine Verordnung des Staatspräsidenten über die

Kohlenproduktion und Kohlenabsatz

erschienen. Die Verordnung bestimmt, daß der Handelsminister ermächtigt ist, die Kohlenproduktion und die Lagerbestände zu überwachen. Der Handelsminister, kann im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Einfuhr und Ausfuhr der Kohle regeln, desgleichen auch den Absatz auf den Innenabsatzgebieten und zwar für die ganze Bergindustrie bezw. für einzelne Kohlengruben. Auch steht dem Handelsminister frei, für gewisse Kohlensorten den

Preis zu bestimmen,

und zwar für den Inlandskonsum, denn der Preis für die Exportkohle wird von anderen Faktoren bestimmt. Weiter wird in der Verordnung gesagt, daß der Minister ermächtigt ist

Zwangsvereinigungen aus den Kohlenproduzenten

zu schaffen, die auch den Kohlenabsatz übernehmen werden. Selbstverständlich ist dort auch die Rede von der Schaffung eines

Ausgleichsfonds (Exportfonds).

Diese Verordnung bezieht sich auf die gesamte Kohlenproduktion, also Steinkohle, Briketts, Braunkohle und Koks. Dem Handelsministerium wird mithin die

volle Kontrolle

über die Kohlenproduktion und den Kohlenabsatz eingeräumt. Selbstverständlich ist darin auch der Kohlenexport mitinbegriffen. Auch sind in der Verordnung Strafen vorgesehen, die sich besonders auf die Uebertretung der Ausfuhrbestimmungen beziehen. Wird das Verbot nicht beachtet,

so erfolgt eine Bestrafung bis zu 10 000 Zloty oder eine Arreststrafe bis zu 6 Monaten.

Das Vergehen gegen alle anderen Bestimmungen wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Zloty oder Arreststrafe bis zu sechs Monaten belegt. Die Strafen werden von dem höheren Bergamt verhängt. Die Verordnung ist schon bereits in Kraft getreten.

Die Verordnung,

die reichlich 10 Jahre zu spät

kommt, ist für die Kohlenproduktion und den Kohlenabsatz zweifellos von großer Bedeutung. Der Handelsminister bekommt das

uneingeschränkte Kontrollrecht

über die Produktion und den Absatz der gesamten Kohlenproduktion. Wie es nicht anders zu erwarten war wird eine

Kohlenzentrale geschaffen

die höchstwahrscheinlich aus den bestehenden Kohlenkonventionen gegründet wird. Neben der Kohlenzentrale wird ein besonderes

Kohlenkommissariat

geschaffen. Die Verordnung ist als ein Rahmengesetz zu betrachten, das durch zahlreiche ministerielle Verordnungen erst ausgefüllt wird. Vom Kohlenkommissar ist in der Verordnung vorläufig noch keine Rede, doch kommt aus Warschau eine Meldung, daß die Verordnung des Handelsministers über das Kohlenkommissariat in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

Die Sanacjapresse knüpft an diese Verordnung große Hoffnungen und meint,

daß dadurch der Arbeiterreduktion und der Stillegung von Gruben ein Riegel vorgeschoben

wird. Wir sind pessimistisch gestimmt, weil die Kapitalisten an allen vorhergehenden Konferenzen mitbeteiligt waren und die verstehen ihre Haut zu wahren.

Möglich ist es, daß etwas unternommen wird,

um die Stillegung von Gruben

zu verhindern. Die neue Kohlenzentrale wird die Bestellungen proportionell auf die Gruben verteilen. Dadurch werden alle Kohlengruben gleichmäßig mit Bestellungen beauftragt, und es wird verhindert, daß einzelne Gruben mehr, andere wieder weniger produzieren. Sollte ein Konzern eine Grube stillegen, dann erhält er weniger Bestellungen. Gewiß kann die Kohlenzentrale einen Druck auf die Gruben ausüben, wenn es sich um Arbeiterreduzierungen handelt, aber das konnte auch jetzt schon die Regierung tun, die doch die Ausfuhrprämien bezahlt und auch sonst eine Reihe von Begünstigungen den Gruben gewährt. Allzuviel Vertrauen bringen wir dieser Regelung nicht entgegen.

Der Demobilmachungskommissar war doch jetzt in Warschau und hat von dort neue Instruktionen mitgebracht. Gleichnach seiner Rückkehr hatte er Gelegenheit gehabt, zu zeigen,

welchen Weg die Regierung in Arbeiterabbaufragen und Lohnfragen

einzuschlagen gedenkt. Nach seiner Rückkehr wurde der Arbeiterabbau auf der Oheimgrube genehmigt, desgleichen auch auf der Maxgrube. In der Lohnstreitfrage in den Zinkhütten ist auch der Demobilmachungskommissar in den Vordergrund nach seiner Rückkehr aus Warschau getreten und er hat auf die Arbeitergewerkschaften eingeredet,

sie sollen dem Lohnraub zustimmen,

weil die Zinkindustrie sich in einer schweren Lage befindet.

Die Direktorengehälter können in der bisherigen Höhe weiter verbleiben, trotz der „schweren Lage“ der Zinkindustrie, aber die Arbeiterlöhne müssen abgebaut werden, obwohl sie für den Unterhalt der Arbeiterfamilien schon lange nicht mehr ausreichen.

Daraus ersieht man, daß in Warschau immer noch die Meinung vorherrschend ist, daß die Lasten lediglich die Arbeiter zu tragen haben. Wir sind eben mißtrauisch und glauben nicht daran,

daß die neue Kohlenzentrale irgend welche Erleichterungen

den Arbeitern bringen wird. Es wird alles beim Alten bleiben.

Solange die Kohlenpreise nicht abgebaut werden, ist gar nicht an eine Besserung der Wirtschaftslage in der Kohlenindustrie zu denken. Die Kohlenpreise sind doch Wucherpreise, die die ganze Kohlenindustrie lahmlegen werden. Als Kohlenkonsumenten, wenn wir von der Industrie und der Eisenbahn absehen, kommt der Mittelstand, die Angestellten und Staatsbeamten und die bessersituierten Arbeiter in Mittelpolen in Frage. Die Arbeiter scheiden als Kohlenkonsumenten selbst in Mittelpolen aus, nachdem die Löhne wiederholt abgebaut wurden. Der Beamtenstand ist derart proletarisiert, daß auch diese Gruppe kaum in Betracht gezogen werden kann, wenn es sich um Kohlenabsatz handelt und der Mittelstand, der lebt doch vorwiegend von den Arbeitern und Beamten. Heute pfeift der Mittelstand auch schon aus dem letzten Loch. Nur eine Herabsetzung der Kohlenpreise könnte langsam eine Belebung in der Kohlenproduktion herbeiführen und daran denkt weder die Regierung noch die Kapitalisten.

Kattowitz und Umgebung

Der gefällige „Steuerbeamte“.

Vor dem Kattowitzer Burggericht waren erneut 3 Betrugsprozesse gegen den, wegen seiner Schwindeleien bekannten Paul Grund angesetzt, der bereits zu größeren Freiheitsstrafen verurteilt wurde und sich gegenwärtig im Kattowitzer Gefängnis befindet. In einem dieser Fälle fand sich Grund in einem Manufakturwarengeschäft in Kattowitz ein und stellte sich dort als Finanzbeamter vor. Im Laufe des Gesprächs erbot er sich ganz von selbst, dem Geschäftsinhaber gefällig zu sein und eine Herabsetzung der hohen Steuern zu erwirken. Er trat an den Telephonapparat heran und ersuchte das Fräulein vom Amt, ihn mit dem Hauptfinanzamt zu verbinden. Grund sprach unentwegt in den Apparat hinein, forderte dann, daß man eine Verbindung mit dem Leiter Dr. Kanthofer herstelle und berichtete dann diesem über den Verlauf seiner Amtshandlungen in dem Geschäft, von wo aus er gerade telephonierte. Im Verlauf des weiteren Telephongesprächs vernahm der Geschäftsinhaber aus den Worten des vermeintlichen Steuerbeamten, daß der Finanzamtsleiter eine Steuerermäßigung zusagte. Hocherfreut über die Liebenswürdigkeit des Steuerbeamten bat der Geschäftsinhaber, ihm doch zu gestatten, sich auf irgendeine Weise für den erwiesenen Dienst erkenntlich zu zeigen. Grund lehnte keineswegs ab und erhielt ein Qualitäts-Oberhemd, sowie eine tadellose Kravatte. Freilich dauerte die Freude des Ladeninhabers über die zugesagte steuerliche Vergünstigung nicht lange. Es stellte sich nämlich bald heraus, daß Grund durch einen geschickten Handgriff die Verbindung mit dem Amt unterbunden hatte und auf geradewohl in den Apparat hineinsprach. Selbstverständlich hatte er dieses „Telephongespräch“ vorher raffiniert, wie der Täter ist, gut einstudiert, und schließlich so ziemlich das erreicht, was er beabsichtigt hatte. Der auf solche Weise hinters Licht geführte Geschäftsmann revanchierte sich später aber wenigstens auf die Weise, daß er äußerste Aufmerksamkeit an den Tag legte und schließlich den Gauner, der ihm doch noch in die Quere lief, der Polizei übergab.

Da verschiedene Zeugen fehlten, sah sich das Gericht veranlaßt, die, gegen Grund schwebenden Prozesse zu vertagen, umsomehr, als der Betrüger in der bekannten Weise allerlei Ausflüchte macht und das Gericht seine Schuld erst durch zwei bis drei Zeugen nachweisen muß, bis der Täter kleinlaut einsieht, daß noch weitere Ausreden zwecklos sind. y.

Aus Not zum Räuber geworden. Am 22. Oktober v. Js. drangen zwei Täter in das Kolonialwarengeschäft des Inhabers Thomas Muschielok, ulica Kordeckiego in Kattowitz ein, welche die Herausgabe einer Geldsumme forderten. Dieser Raubüberfall kam vor dem Kattowitzer Landgericht nunmehr zum Austrag. Zu verantworten hatte sich der Emil Kandziora aus Siemianowitz, der sich zur Schuld bekannte. Nach seiner Darstellung wurde der Geschäftsinhaber von dem anderen Täter, nämlich dem, inzwischen nach Deutschland geflüchteten Josef Syttek, mit einer Schußwaffe in Schach gehalten und gezwungen, sich zu Boden zu werfen und reglos zu verhalten. Die Täter entwendeten in dem Laden 10 Pfund Butter, 4 Päckchen Tee, 10 Päckchen Kaffee, ferner einen Barbetrag von 15 Zloty. Kandziora erklärte, daß er Frau und Kinder zu ernähren hat, jedoch nirgends eine Beschäftigungsmöglichkeit erhielt. Die Kolonialware wäre nicht verschleißt und zu Gelde gemacht, sondern für häusliche Zwecke verwendet worden. Er bat das Gericht, doch zu berücksichtigen, daß er aus Not handelte. Nach kurzer Beratung wurde Kandziora, dem eine längere Zuchthausstrafe drohte, unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft kam zur Anrechnung. y.

Zawodzie. (Betriebsratswahlen bei Ferrum.) In den Ferrumwerken finden die diesjährigen Betriebsratswahlen am Montag, den 11. April statt.. Wie in den Vorjahren, so sind auch zu den diesjährigen Wahlen 5 Vorschlagslisten vorschriftsmäßig zur Wahlen zugelassen worden und zwar 4 Vorschlagslisten von seiten der Arbeiterschaft und eine Liste von den Angestellten, so daß die Liste der Angestellten ohne Wahl als gewählt gilt. Bei sämtlichen Vorschlagslisten von seiten der Arbeiterschaft, bemühen sich um die Mandate, dieselben Spitzenkandidaten, wie in den Vorjahren. Vorschlagsliste Nr. 1: Christliche Gewerkschaften (Jankowski) mit dem Spitzenkandidaten Kowalski, Liste 2: Federacja mit Sorembik. Liste Nr. 3: **Deutscher Metallarbeiterverband** mit Watzlawczyk und Liste 4: Zentralverband der Metallarbeiter mit Pasieka. Seit Bestehen des Betriebsrätegesetzes hat sich die Ferrumbelegschaft bei allen Wahlen mit überwiegender Mehrheit für die Klassenkampfgewerkschaften entschieden, wo der D. M. V. der entscheidende Machtfaktor war. Auch diesmal, am 11. April, muß jeder überzeugte Arbeiter nur die Liste **Nr. 3 mit dem Spitzenkandidaten Watzlawczyk wählen,** welcher als erfahrener und besonnener Arbeitervertreter, für die Interessen der gesamten Belegschaft gewirkt hat. Aber auch die im Turnusurlaub stehenden Arbeiter, fordern wir auf, sich an der Wahl zahlreich zu beteiligen. Darum verhelft der Liste Nr. 3 mit dem Spitzenkandidaten Watzlawczyk zum Sieg!

Königshütte und Umgebung

Wie steht es mit der weiteren Kohlenbelieferung?

Bekanntlich hat die Versorgung der Arbeiter und Angestellten der Königshütte mit Deputatkohle seit Jahrzehnten die eingestellte Gräfin Lauragrube inne gehabt. Durch die Einstellung dieser Grube, hat auch die Belieferung der Königshütte aufgehört. Infolgedessen hat unter der Arbeiter- und Angestelltenschaft eine begreifliche Erregung Platz gegriffen, zumal sehr viele nicht mehr ein einziges Stückchen Kohle, und schon lange **kein Geld zum eventuellen vorläufigen Ankauf besitzen.** Die in dieser Angelegenheit bei den Verwaltungen vorstellig gewordene Arbeitervertretung, drängt verständlicherweise auf Weiterbelieferung mit Kohle, anderseits wird gefordert, wenn keine Kohle durch besondere Schwierigkeiten geliefert werden kann, Geld zur Auszahlung gelangen möge. Damit könnten sich die Belegschaften anderweitig mit Kohle versorgen. Auf alle Fälle muß ein Ausweg baldigst gefunden werden, da die Kohlengewährung den Angestellten und Arbeitern nach den Tarifverträgen zusteht. An den Verwaltungen liegt es jetzt, sich über die Art der Belieferung schlüssig zu werden, wenn eventuelle Unruhen vermieden werden sollen. Handeln ist das Gebot der Stunde! m.

Straßenunfall. Durch den starken Wind wurde an der ul. Mickiewicza eine Fensterscheibe zertrümmert. Die zufällig auf dem Bürgersteig gehende, Passantin Marie Gorel wurde durch die Scheibensplitter so unglücklich getroffen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. m.

Wie man schnell zu Lebensmittelbons kommen kann. Die Geschäftsinhaberin Gutmann von der ulica Krzyzowa 12, ist dieser Tage einem frechen Schwindler zum Opfer gefallen. Als sie sich mit 200 Lebensmittelbons des Arbeitslosenhilfsausschusses, die bei ihr von den Arbeitslosen eingelöst wurden, in das Büro des Ausschusses an der ulica Sobieskiego begab, um die Bons gegen 200 Zloty einzulösen, wurde sie im Hausflur von einem jungen Mann angehalten, der sich als Angestellter des Ausschusses ausgab und ihr eine schnelle Erledigung in ihrer Angelegenheit zusicherte. Die gutgläubige Frau gab dem Schwindler die Bons, dieser jedoch zog es vor, sich durch eine andere Tür aus dem Staube zu machen. Nach dem Täter wird gefahndet. m.

Die begehrten Fässer. Bereits mehrfach hatten es Diebe auf die Fässer des Händlers Richter Gutmann, der in Sosnowitz wohnt und in Königshütte seinen Lagerraum besitzt, abgesehen. Erst in der Nacht zum Mittwoch wurden ihm wieder aus dem Lagerraum an der ulica Florjanska 12 Fässer gestohlen. Diesmal gelang es der Polizei, die Täter bald zu ermitteln. Es sind drei Königshütter Burschen, die dem Gericht übergeben wurden. m.

Vandalen der Nacht. An der Ecke ulica Ogrodowa-Poina, wurden in der gestrigen Nacht zwei elektrische Bogenlampen durch Steinwürfe zertrümmert. Der Verdacht lenkt sich gegen einen gewissen Hermann O. Eine Untersuchung wurde gegen ihn angestrengt. m.

Einbruch in ein Büro. In der Nacht zum Donnerstag, statteten Unbekannte dem Büro des Waclaw Dombrowski, an der ulica Gimnazjalna 31, einen Besuch ab, nahmen eine Schreibmaschine, Marke „Europa", im Werte von 750 Zloty, 12 Zloty Bargeld, mit und verschwanden in unbekannter Richtung. m.

Verschiedene Diebstähle. Aus dem Bedürfnisraum des Gastwirtes Willimski am Ring, stahlen Unbekannte einen Spiegel, im Werte von 40 Zloty. — Durch einen Wohnungseinbruch wurde, zum Schaden des Laib Heilberg ein Anzug und 18 Meter Stoff gestohlen. Vor einigen Tagen wurden der Kaufmannsfrau Majerowitz, von der ulica 3-go Maja 31, aus ihrem Laden ein Paar Schuhe während der Verkaufszeit gestohlen. Nach der vorgenommenen Untersuchung, wird eine Frau K. aus Chorzow des Diebstahls beschuldigt. m.

Siemianowitz

Ein Jubilar. Der frühere Kassierer des Maschinisten- und Heizer-Verbandes, Rduch Teofil, feiert am heutigen Tage (8. April) seinen 50. Geburtstag. Wir gratulieren dem Jubilar aus diesem Anlaß und wünschen ihm Gesundheit und Wohlergehen auf seiner weiteren Lebensbahn.

Die Arbeitslosen in Not. Wie katastrophal sich die neuen Bestimmungen und Kürzungen der Arbeitslosenunterstützungen für die davon Betroffenen auswirken, davon kann man sich in diesen Tagen, wo die normale Unterstützung für eine große Zahl von Arbeitslosen abgelaufen ist, überzeugen. Die Ausgesteuerten, welche in der Familie noch einen Angehörigen mit einem, wenn auch geringen Einkommen haben, sind von dem Bezug der Wojewodschaftsbeihilfe kategorisch ausgeschlossen. Wenn in einer Familie nur ein einziger Sohn ein Einkommen von 40 oder weniger Zloty hat, bekommt der arbeitslose Vater keinen Groschen mehr. Wenn ein Invalide eine Rente von nur 20 Zloty erhält, hat der arbeitslose Sohn ebenfalls keinen Anspruch auf weitere Unterstützung usw. Auf dem Arbeitslosenamt spielen sich verzweifelte Auftritte dieser Art ab. Die zuständigen Beamten müssen sich manches dabei anhören, trotzdem sie ja schließlich selbst nichts dafür können, denn sie sind ja nur die ausführenden Organe. Diejenigen, die diese Pein für die Arbeitslosen geschaffen haben, sind unerreichbar. Auch den Arbeitslosen, welche ihrer Verzweiflung in erregten Anklagen Luft machen, kann man nichts übelnehmen. Die Sejmabgeordneten sollten hier einwirken, damit diese großen Härten gemildert werden.

Schlangenstehen beim Brotverteilen. Aus Arbeitslosenkreisen werden Beschwerden laut, daß sie auf die Brotrationen, welche die Gemeinde auf Bons ausgeben läßt, stundenlang warten müssen. Das hat seinen Grund darin, daß die Gemeinde mit dem Backen des Brotes nur einzelne Bäcker betraut. Gestern war es der Bäckermeister Mainusch, vor dessen Laden eine große Anzahl nur nach stundenlangem Warten abgefertigt werden konnte. Das läßt sich doch mit einigem guten Willen beheben, indem man das Brotbacken möglichst an alle Bäcker in der Gemeinde verteilt. Schließlich wollen alle Handwerker bei Vergebung von Gemeindearbeiten gleichmäßig berücksichtigt werden, sie müssen alle Steuern zahlen. Am vorteilhaftesten ist es aber, wenn die Arbeitslosen eine entsprechende Mehlration zugeteilt erhalten und ihr Brot allein backen können.

Was wird aus dem Siemianowitzer Schloß. Das alte Schloß Siemianowitz, in den letzten 25 Jahren der Wohnsitz des jeweiligen Generaldirektors der Vereinigten Königs- und Laurahütte, zuletzt des Generaldirektors Kiedron, ist nach seinem Tode verwaist. Wie verlautet, soll der Generaldirektor Bernard aus Königshütte jetzt in das Schloß einziehen. Weiter hört man auch, daß der schöne Schloßpark zum Teil für das Publikum geöffnet werden soll. Bis jetzt hat sich die „Vereinigte" gesträubt, den Park der Oeffentlichkeit zu übergeben mit der Begründung, daß er durch Grubenabbau gefährdet ist. Nun scheint durch das Versatzverfahren dieses Uebel behoben zu sein und die Siemianowitzer Einwohner werden einen prächtigen Erholungsort mehr besitzen.

In Polen wird immer weniger produziert

Was die „Wiadomosci Statystyczne" zu berichten wissen — Eingehen der industriellen Produktion

Mit Riesenschritten der Katastrophe entgegen — Wozu die Arbeitszeitverlängerung?

Daß es bei uns in wirtschaftlicher Hinsicht schlecht ist, haben wir schon tausendmal an dieser Stelle gesagt und schließlich wissen das alle Arbeiter und Angestellten am besten. Aber es ist ganz gut, einmal einen statistischen Bericht zur Hand zu nehmen und dort hineinzuschauen, denn die Zahlen widerspiegeln die Lage der Wirtschaft genauso, wie der Spiegel das menschliche Gesicht. Die polnische Regierung gibt ein statistisches Blatt heraus, das „Wiadomosci Statystyczne" heißt. Das was in den „Wiadomosci Statystycze" angegeben wird, ist wohl nicht übertrieben, im Gegenteil, vielleicht sogar ein wenig verschönert. Doch lassen sich die Tatsachen nicht verschleiern, denn die Zahlen reden eine zu genaue Sprache.

Wir lesen in den „Wiadomosci Statystyczne", daß im Januar 1929 in der polnischen Industrie

23 Millionen Stunden gearbeitet wurden und im Januar 1932 nur noch 10,8 Millionen Stunden.

Das ist ein schöner Rückgang der gearbeiteten Stunden und beträgt rund

53 Prozent in knappen 3 Jahren.

Es geht also mit Riesenschritten bergab und wir müssen feststellen, daß in den beiden letzten Monaten, Februar und März die Dinge noch viel trauriger aussehen. Doch noch ein anderer Vergleich. Wie bereits gesagt, wurden im Januar 1929 23 Stunden gearbeitet und im Dezember desselben Jahres 18½ Millionen Stunden. Mithin ist in dem angeführten Jahre eine Verschlechterung zu verzeichnen, die 19 Prozent betragen hat. Und wie stehen die Dinge 1930? Nach den statistischen Zahlen ist die Zahl der Arbeitsstunden 1930 um 20 Prozent zurückgegangen, und zwar während des ganzen Jahres,

dagegen ist 1932, allein im Januar die Zahl der Arbeitsstunden um 20 Prozent zurückgegangen.

Ueber Februar u. März liegen keine Zahlen vor, sollte es jedoch in demselben Tempo weiter bergab gehen, dann hört langsam jede Produktion auf. Das geht klar aus folgender statistischen Aufstellung hervor.

Im Januar 1931 betrug die Kohlenproduktion in Polen 3½ Millionen Tonnen und im Januar 1932, 2,7 Millionen Tonnen.

Die Roheisenproduktion ist in dieser Zeit von

32 000 Tonnen auf 12 000 Tonnen zurückgegangen,

die Stahlproduktion von

92 000, auf 30 000 Tonnen,

die Zinkproduktion von 15 000, auf 8 000 Tonnen usw. Liest man diese Zahlen, so darf man dabei nicht außer acht lassen,

daß alles getan wurde, um die Produktion zu „heben".

Man baute Löhne ab, bewilligte immer neue Ausfuhrprämien, ermäßigte die Bahnspesen für die Industrieprodukte und dennoch der erschreckende Produktionsrückgang.

Der Rückgang der Produktion mußte natürlich die Steigerung der Preise nach sich ziehen. Nach dem statistischen Bericht der „Wiadomosci" sind die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte im Vergleich zum Jahre 1927 um

35 Prozent zurückgegangen,

dafür sind die Preise für Monopolartikel und die kartellisierte Produktion gestiegen.

Beim Spiritus und Tabak sind die Preise seit 1927 um 22 Prozent, bei der Kohle um 29 Prozent und die Mietszinse sogar um 79 Prozent gestiegen.

Alles das, was der Bauer für sein Getreide, sein Vieh, Butter und Eier weniger eingenommen hat, haben die Monopole und die Syndikate verschlungen. Die Regierung war es mit ihren teuren Monopolartikeln, dann die Kohlenbarone und die Hausbesitzer, die uns die Taschen gründlich geleert haben. Der Bauer hat verloren und der Arbeiter hat nichts gewonnen, im Gegenteil, er hat auch recht viel verloren, in der Form vom Lohnabbau und Herabsetzung der Arbeitsschichten. Nach den amtlichen statistischen Ausweisen ist die Zahl der Arbeitsstunden in allen Industriezweigen erheblich zurückgegangen. In der Metallindustrie wurde schon im vorigen Jahre anstatt 42, nur 39 Stunden in der Woche gearbeitet, in der Maschinenindustrie, anstatt 42½ nur 40 Stunden, in der Textilindustrie, anstatt 39, 35 Stunden, in den Papierfabriken anstatt 45 nur 41 Stunden, in den Gerbereien anstatt 44, nur 41 Stunden gearbeitet im Vergleich zum Jahre 1930. Durch die Feierschichten wird die Arbeit verkürzt, aber es ist in den Regierungskreisen niemandem eingefallen den Arbeitstag zu verkürzen, im Gegenteil, man will die

Verlängerung der Arbeitszeit durchsetzen,

um dann noch mehr Feierschichten anzulegen und dadurch die

Höhe des Lohnes indirekt abzubauen.

Hat doch das Arbeitsministerium ein neues Gesetz dem Sejm vorgelegt, das eine Verlängerung der Arbeitszeit,

von 8 auf 9 und in einigen Fällen sogar auf 10 Stunden, pro Tag, vorsieht.

Dann will man sich an den Arbeiterurlauben vergreifen, was doch eine

verschleierte Verlängerung der Arbeitszeit

bedeutet. Es ist immer weniger Arbeit da, und anstatt den Arbeitstag, von 8 auf 7, oder gar 6 Stunden herabzusetzen, um dadurch mehr Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu bieten, soll die Arbeitszeit täglich bis zu 10 Stunden betragen. Das ist das Neueste auf dem Gebiete des „Kampfes" gegen die Arbeitslosigkeit. Wir müssen hier mit aller Entschiedenheit feststellen, daß die Zeit der großen Not des Volkes keine großen Wirtschaftspolitiker gebracht hat, denn die heutigen Wirtschaftslenker werden durch den Kleinkrämergeist beherrscht und haben kein Verständnis für die Wirtschaftsprobleme und kein Herz für das darbende Volk.

Myslowitz

Neue Firmen.

In den letzten Monaten wurden eine Reihe von Unternehmungen gegründet, die auf der Naivität der Menschen aufgebaut sind. Ueber die Revolverpresse haben wir schon eingehend berichtet, die den Zweck verfolgt, Erpressungen an ängstlichen Menschen zu verüben, wenn sie sich einmal in ihrem „dunklen Drange" vergessen haben sollten. Es gibt aber noch eine Reihe anderer Unternehmungen, die wieder auf der menschlichen Dummheit aufgebaut sind. In Myslowitz prangt ein Schild, das da ankündigt, daß eine neue Zeitung „Własna Hata" (eigenes Heim) erscheint. In Myslowitz versteht man ausgezeichnet mit der „Własna Hata" Geschäfte zu machen. Darüber wissen viele Hunderte, naive Menschen Bescheid, die für die „Własna Hata", gerissenen Gauner, viele Tausende von Zloty in die Hände gespielt haben, auf Nimmerwiedersehen natürlich. Die „Własna Hata" hat sich auch in den früheren Lokalitäten der Baugenossenschaft niedergelassen, die so schmählich zusammengebrochen ist und den Gerichtsbehörden so viel zu schaffen gemacht hat. Gegenüber der „Własna Hata", in der ulica Krakowska, blüht noch eine zweite Blüte, eine Kredit-Hypothekenbank. An wen diese Bank Kredite gegen hypothekarische Sicherheit gewährt, das bleibt ein Geheimnis dieser Bank. Das wird sich erst später zeigen, wenn sich genügend solche gefunden haben, die da nicht alle werden.

In der Nachbargemeinde von Myslowitz in Schoppinitz, hat sich eine neue „große Firma", der „Polorient" niedergelassen. Sie bezeichnet sich als eine „Handels-Agentur" für Propagierung und Absatz von Inlandsprodukten auf den ausländischen Märkten". Nach dem Titel zu urteilen, eine „Weltfirma" erster Güte. Sie hat auch sofort ihre Tätigkeit aufgenommen, was sie in einem Zirkular, das zwar sehr mangelhaft verfaßt wurde, der Oeffentlichkeit ankündigt. Es wird in dem Zirkular gesagt, daß die Wirtschaftskrise den Anlaß zur Gründung dieser neuen „Weltfirma", mit dem Sitz in Schoppinitz gegeben hat. Der „Polorient" will daher auf den Auslandsmärkten Propaganda für polnische Bedarfsartikel treiben, damit der polnische Export gesteigert wird. Gleichzeitig wird im Zirkular berichtet, wie diese Kunst betrieben werden soll, damit die Ausfuhr steigt. Durch „intensive Arbeit, bei Ausfindigmachung einer billigeren Kalkulation", soll das Wunder vollbracht werden. Auch will die neue Firma im Ausland Propaganda für die polnische Presse treiben, besonders in allen „slowakischen Ländern." Die Begründer des „Polorients" würden es besser machen, wenn sie erst richtig schreiben und logisch denken lernen wollten, denn das was sie in ihrem Zirkular verzapfen, ist ein Unsinn, der sich vorzüglich für ein Witzblatt eignet. Sie sind aber der Ansicht, daß sie doch Ihresgleichen finden werden, die überflüssiges Geld haben, was man von den Gründern des „Polorient" nicht behaupten kann.

Myslowitzer Magistratsbeschlüsse. In der letzten Magistratssitzung in Myslowitz wurde, in Sachen des elektrischen Strompreises, der auf Stundung verabfolgt wird, entsprechend dem Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung, der Strompreis pro 1 Kilowatt auf 45 Groschen festgesetzt und zwar mit der Verpflichtung, ab 1. April d. Js. Darauf einigte man sich auf das Abkommen, das mit dem Verband Kommunaler Arbeiter in Kattowitz, betreffend die rechtlichen Angelegenheiten der städtischen Arbeiter, die im Kontraktverhältnis stehen, geschlossen werden soll. Der Allgemeinwert der Häuser, die der Gebäudesteuer verpflichtet sind, wurde um 20 Prozent herabgesetzt, jedoch mit dem Vermerk, daß der herabgesetzte Wert der fraglichen Objekte, nach Feststellungen des Magistrats oder des Verwaltungsgerichtes, aus den Vorjahren ohne Abänderung weiter bestehen bleibt. Der Allgemeinwert von Bauplätzen und Grundstücken, die den Charakter von Bauplätzen besitzen, wurde für das Rechnungsjahr 1932-33 in gleicher Höhe, wie im Vorjahre festgesetzt unter Berücksichtigung derjenigen Ermäßigungen, die auf Grund von Klagen und der Entscheide des Verwaltungsgerichts durchgeführt wurden. Demgegenüber wurde die Grundsteuer auf 100 Prozent zur staatlichen Grundsteuer festgesetzt und zwar ohne weitere Zusätze mit der Begründung, daß die Quoten, die auf die einzelnen Plätze entfallen, die mit der Steuer für Bauplätze belegt worden sind, in Ausfall kommen. Für das laufende Rechnungsjahr wurde beschlossen, die kommunalen Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer nach der Skala des Art. 23 der staatlichen Einkommensteuerverordnung zu erheben und zwar bei einem Einkommen über 1500 Zloty bis 24 000 Zloty 3½ Prozent des Einkommen, von 24 000 bis 88 000 Zloty 4 Prozent und über 88 000 Zloty 4½ Prozent, desgleichen 3 Prozent laut Art. 111 der Steuerordnung, beginnend von der 15. Stufe besagter Skala. Für die Arbeitslosen beschloß man Arbeitsgelegenheit beim Bau des Schießstandes, der der Myslowitzer Schützengilde gehört, zu besorgen. Für den freien Platz einer Trichinestopistin im städtischen Schlachthaus, beschloß man, eine solche durch ein Konkursausschreiben anzuwerben. Gleichfalls für die Durchführung der Regulierung der Zufahrtstraßen zum Neuen Ring beschloß man einen Konkurs auszuschreiben. Darauf wurden einige administrative Uneglegenheiten erledigt. —h.

Rosdzin-Schoppinitz. (Mehl für Arbeitslose.) Für die Arbeitslosen der Gemeinde Rosdzin-Schoppinitz ist eine größere Menge von Backmehl angekommen. Die Bons für den Empfang des Mehls sind gestern in der Arbeitslosenfürsorgestelle ausgegeben worden. Die Ausgabe des Mehls erfolgt in diesen Tagen. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

An der Türklinke erhängt aufgefunden. In einem Anfall geistiger Umnachtung verübte der 33 jährige Johann Koteczka Selbstmord, indem er sich an der Türklinke eines Schlafhauses erhängte. Der Tote wurde in die Leichenhalle geschafft. t.

19jähriger Bäckerlehrling verschwunden. Die Schwientochlowitzer Polizei teilt mit, daß, seit dem, 31. März d. Js., der 19jährige Bäckerlehrling Remuald Bienek, von der ulica Dluga aus Schwientochlowitz, verschwunden ist. Der junge Mann begab sich an dem fraglichen Tage aus seiner elterlichen Wohnung und kehrte seit dieser Zeit nicht mehr zurück. Der Vermißte war bei

dem Bäckermeister Kopca beschäftigt. Wie es heißt, soll in diesen Tagen der junge Mann das Gesellenstück machen und aus Furcht, daß er dieses nicht bestehen würde, von Haus geflüchtet sein. Personen, welche über den jetzigen Aufenthalt des Verschwundenen irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei den nächsten Polizeistellen zu melden. r.

Bismarckhütte. (Dienstmädchen in schwerster Weise mißhandelt.) In das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Bernhard Jakobik in Bismarckhütte erschienen die Brüder Franz und Josef Herudek, welche von dem anwesenden Besitzer Flaschenbier verlangten. Der Kaufmann verweigerte dies, weshalb es zwischen den drei Männern zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Die Situation spitzte sich immer mehr zu, so daß das Dienstmädchen aus der nebenanliegenden Küche in das Geschäft eilte, um ihrem Arbeitgeber behilflich zu sein. Es gelang den Brüdern, den Kaufmann aus dem Geschäft zu zerren. In demselben Moment faßte einer der Täter das Mädchen und zog dieselbe in den Hausflur. Bald eilte auch der zweite Täter hinzu, welche das Dienstmädchen in ärgster Weise mißhandelten. Dem ärztlichen Gutachten erlitt die Mißhandelte einen Nervenzusammenbruch, sowie leichtere innere Verletzungen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde die Verletzte nach der Wohnung ihrer Dienstherrschaft gebracht. r.

Bielschowitz. (Sieht das der Gemeindevorsteher nicht, oder will er's nicht sehen.) Im vorigen Jahre wurde in Bielschowitz auf etlichen Straßen die Kanalisation gelegt. Durch diese Arbeit sind die Straßen in einen Zustand versetzt worden, der jeder Beschreibung spottet. Die Hauptstraße, an der der Gemeindevorsteher seine täglichen Gänge macht, wurde in beste Ordnung gebracht, denn da war auch die Kreisleitung dafür, weil es eine Straße ist, die im Kreisetat geführt und erhalten wird. Wie sehen aber die Nebenstraßen aus? Am schlimmsten sieht die ul. Konty und die Pasieczna aus. Vielleicht denkt der Gemeindevorsteher, daß Konty (Winkel) nicht sauber gehalten werden brauchen. Diese beiden Straßen sind in einem Zustand, der wirklich beseitigt werden müßte. Man kann sie beim nassen Wetter kaum passieren. Wie soll erst da ein Fuhrwerk vorwärts kommen. Die Leute, die an diesen Straßen wohnen, waren gezwungen, ihre Kohlen, die ihnen gebracht wurden, von der Hauptstraße nach Hause zu tragen, was sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Da es in Bielschowitz auch sehr viel Arbeitslose gibt, die ihre Beihilfen abarbeiten müssen, würde es eine Leichtigkeit sein, die Straßen auszubessern. Rings um Bielschowitz gibt es so viel Halden, von denen man das Material zum Ausschütten der Straßen beschaffen könnte. Kosten tut das Material auch nichts, denn die Verwaltungen wären noch froh, wenn das Zeug verschwindet. Es ist wirklich traurig, wenn eine sozialistische Zeitung, wie der „Volkswille" ist, einem Gemeindevorsteher der starken Hand (Sanacja) Weisungen erteilen muß, was in der Gemeinde zu tun ist, um die Bürger zu befriedigen. Hoffentlich wird auch Pan Olschowski unsere Weisungen beherzigen und läßt die Straßen reparieren, damit die Unzufriedenheit unter den Bürgern nicht größer wird. Auch die Arbeitslosen wären für kurze Zeit versorgt, denn es warten gewiß sehr viele, die ein paar Zl. verdienen möchten. Hier kann wirklich eine Abhilfe geschafft werden, wenn der gute Wille da wäre. *

Friedenshütte. (Achtung, Arbeitslose erhalten Kaffee.) Der Gemeindevorstand gibt bekannt, daß, ab 8. d. Mts., Mischkaffee an die Arbeitslosen zur Verteilung gelangt. Die Ausgabe findet täglich in der hiesigen Turnhalle statt, in der Zeit von 9—13 Uhr. In Frage kommen alle verheirateten Arbeitslosen und ledigen Arbeitslosen, welche einen selbständigen Haushalt führen. Als Ausweis muß die Mehlkarte vorgelegt werden.

Kochlowitz. (Freitod.) Im Walde bei Kochlowitz wurde gestern eine erhängte Mannesleiche gefunden, welche als der 59 Jahre alte Jan Bartoszyk aus Königshütte, Mieleckistraße 5, identifiziert wurde. In einem an die Polizei gerichteten Schreiben, bekennt B. sich zur Schuld am Tod des F. Josch, den er am 26. März d Js. in Notwehr niederstach. Da er seit dieser Zeit von den Kollegen und dem Bruder des J. ständigen Drohungen ausgesetzt war, wählte er als Erlösung, den Freitod.

Mogenrath. (Verzweiflungstat eines Nervenkranken.) Freiwillig aus dem Leben geschieden, ist der 46jährige Eisenbahner Edward Kowol, von der ulica Dworcowa 12, welcher sich mit einem Leibriemen an der Türklinke seiner Wohnung erhängte. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen, soll K. seit längerer Zeit nervenkrank gewesen sein. Es wird angenommen, daß er die Tat in einem Nervenanfall begangen habe. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Spitals geschafft. r.

Pleß und Umgebung

Rasch tritt der Tod... Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Pleß und der Ortschaft Cwiklica erschien in einem der Bahnwärterhäuschen eine unbekannte Mannesperson, welche den dortigen Eisenbahner bat, ihm zu gestatten, daß er sich dort für kurze Zeit niederlassen könne. Der Eisenbahner kam der Bitte des Unbekannten nach. Kaum, daß der Fremde eine kurze Zeit auf der Bank gesessen hatte, fiel er von derselben herunter. Man schaffte den Bewußtlosen an die frische Luft. Bald trat jedoch der Tod ein. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Tod durch Herzschlag eingetreten sein. Der Tote wurde in die Leichenhalle geschafft. Bei dem Toten wurde ein Eisenbahnbillett 4. Klasse aufgefunden, welches die Aufschrift „Josef Kurpas" trägt. Weitere Untersuchungen sind im Gange. r.

Emanuelssegen. (Frauenrache.) Vor 6 Wochen heirateten, nach langem Hin und Her, die 18jährige Hedwig Okon und der 20jährige Goj Alois, von der Bahnhofstraße. Da die Ehe nicht besonders glücklich war, beschloß er, seine Geliebte a. D. in Kostuchna zu besuchen. Irgend jemand hatte das der Frau hinterbracht und sie lief ihm des Abends mit ihrem Kinde nach. Als sie wieder zu Hause ankamen, gab es einen fürchterlichen Krach, welcher schließlich in eine wüste Schlägerei ausartete. Die Schwiegereltern, Schwager, insgesamt an die 7 Personen, stürzten sich auf den hilflosen Ehemann und bearbeiteten ihn mit Stöcken, Ziegeln und Feuerhaken. Schließlich blieb Alois am Kampfplatz liegen, ihm wurde mit einer Kohlenschaufel die Schädeldecke eingeschlagen. Er wurde mit noch anderen Verwundungen nach dem Knappschaftslazarett eingeliefert. Außer ihm, den demoliebten Möbeln und eingeschlagenen Fensterscheiben, sind sonst andere Personen nicht zu Schaden gekommen. Die Polizei hat wegen dieses Vorfalls strenge Untersuchung eingeleitet. Nun wird sich die Rache der „Hedwig" ein wenig abgekühlt haben. Der „verwundete" Alois beabsichtigt, sich von seiner Frau scheiden zu lassen.

Nikolai. (Was kommt zur Beratung?) Am Freitag, den 8. April, um 7 Uhr abends, werden die Stadtverordneten über eine Tagesordnung von 22 Punkten zu entscheiden haben. U. a. erfolgt die Einführung des Genossen Karl Boese als unbesoldeter Stadtrat, ferner die Entgegennahme des Revisionsprotokolls der Stadtkasse für Monat März, die Behandlung verschiedener Anträge, Steuerangelegenheiten, Offertenregelung, Abbau der Gehälter für städtische Hilfsbeamte, Kommunalzuschläge, Reduzierung des Budgetspräliminars für das Jahr 1932/33 usw.

Nikolai. Am Mittwoch ist dem Mieter W. auf der Krakauerstraße, die größte Unannehmlichkeit passiert, die man sich vorstellen kann, denn er wurde aus der Wohnung auf die Straße gesetzt. Wie er aber schon auf der Straße war und der neue Mieter mit seinen Möbeln angefahren kam, mußten die Höflinge, durch welche die Räumung ausgeführt wurde, wegen der geschlagenen Stunde, 6 Uhr abends, ins Gefängnis hinein, wobei sie den neuen Mieter nicht mehr einziehen könnten. Diese Angelegenheit nutzte der Mieter W. aus und bezog die exmittierte Wohnung wieder und so blieb der neue Mieter mit seinen Möbeln auf der Straße. Diesen Vorfall hatte er selber verursacht, weil er die Wohnung bezogen habe, welche einem anderen Mieter zugewiesen wurde. Nur ist es zu bedauern, daß in dem Falle sich um einen Staatsbeamten gehandelt habe, der den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderhandelte. Vielleicht hatte er als Sanacjamann gehandelt.

Urbanowitz. Funkenauswurf verursacht Bodenbrand.) Auf dem Bodenraum des Paul Smietana brach Feuer aus, durch welches dort lagernde Möbelstücke im Werte von 500 Zloty vernichtet wurden. Das Objekt war bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Silesia" versichert. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Feuer durch Funkenauswurf aus einem Schornstein hervorgerufen worden. r.

Rybnik und Umgebung

Zwei Fahrradmarder festgenommen. Einen guten Fang machte die Polizei, welche zwei Fahrradmarder arretierte. Den Festgenommenen konnten in 8 Fällen Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Ebenso konnte in diesem Zusammenhang ein Hehler festgenommen werden. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange, da die Annahme besteht, daß die beiden Fahrradmarder noch ander ähnliche Diebstähle am „Kerbholz" haben. r.

Lubomia. (Unerwünschter „Besuch." In die Kanzlei des Gutsinspektors Otto Wigra, drangen unbekannte Spitzbuben ein, nachdem sie vorher die Fensterscheibe eingeschlagen hatten. Den Eindringlingen fielen u. a. eine Geldkassette mit einer Summe von 280 Zloty, ferner verschiedene Korrespondenzen, Photographien, 1 Thermometer, 1 Barometer usw. in die Hände. Der Gesamtschaden steht zurzeit nicht fest. r.

Tarnowitz und Umgebung

Er schämt sich seiner politischen Gesinnung. Vor ungefähr einem Monat brachten wir unter Tarnowitz einen Artikel, in welchem wir die Amtstätigkeit des Herrn Zuber kritisierten. Zuber fühlte sich beleidigt und lief zum Kadi. Nicht nur den Verantwortlichen des „Volkswille" zerrte er vor das Gericht, sondern noch einen Arbeitslosen aus Tarnowitz, der nach Zubers Ansicht, der größere Uebeltäter war, weil er dem „Volkswille" das zugetragen hat. Genosse Raiwa stellte den Antrag, den mitangeklagten Arbeitslosen Magiera von der Anklagebank auszuschalten, da er vollständig unschuldig in dieser Angelegenheit ist. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Sehr interessant war es zu hören, warum pan Zuber klagte. So stand in dem angeblichen Beleidigungsartikel, daß Zuber im ersten Schlesischen Sejm mit dem Abgeordneten Janicki, Korfanty untreu geworden ist, und den Sanacjaklub gründete. Zuber behauptet, er hätte geholfen, einen „Christlichen Klub" zu gründen, der die Regierung unterstützt. Sanator ist er nicht, bloß ein Regierungstreuer. Mithin schämt sich Zuber seiner eigenen politischen Gesinnung, wenn er nicht offen gestehen will, daß er Sanator ist. Auch alle anderen Vorwürfe in dem fraglichen Artikel sollen nicht auf Wahrheit beruhen. Trotzdem der Verteidiger des Herrn Zuber eine Verurteilung des Redatteurs forderte, verstand sich derselbe so zu verteidigen, daß diese Angelegenheit vertagt werden mußte, um dem Genossen Raiwa die Gelegenheit zu geben, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Wir sind auf die zweite Verhandlung gespannt, weil pan Zuber sich nur auf den Koch aus der Feldküche beruft, der in der fraglichen Zeit von Zuber eingesetzt wurde. *

Deutsch-Oberschlesien

11 Wahlvorschläge für die Landtagswahlen in Oberschlesien.

Bis zum 7. April 1932 um 24 Uhr, sind beim amtlichen Kreisleiter des Wahlkreises 9 (Oppeln), nachstehende 11 Wahlvorschläge für die Preußenwahlen in der Reihenfolge des Einganges angenommen worden:

1. Polnisch-katholische Volkspartei (Polsko-Katolicka Partja Ludowa).
2. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
3. Deutsche Zentrumspartei,
4. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands,
5. Kommunistische Partei Deutschlands,
6. Christlich-sozialer Volksdienst,
7. Deutschnationale Volkspartei,
8. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
9. Deutsche Staatspartei,
10. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
11. Nationale gemäßigte Rechte (Deutsches Landvolk, Deutsche Volkspartei und verwandte Gruppen).

Die endgültige amtliche Prüfung betreffend Gültigkeit dieser 11 Vorschläge und der aufgeführten Kandidaten erfolgt in den nächsten Tagen.

Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Frucht

29)

„Um Gottes willen, was sagte doch Ulrike, Königliche Hoheit?" wiederholte Goethe in großer Erregung.

„Ulrike sagte, sie wäre zum Heiraten noch zu jung und könne sich derzeit nicht entschließen, das Elternhaus zu verlassen. Sie wollte sich deshalb ein Jahr Bedenkzeit vorbehalten."

„Nein, nein! Das kann nicht Ulrikes Antwort sein", schrie Goethe auf.

„Ich vernahm sie aus Ulrikes Mund selbst, Wolf", erklärte der Großherzog.

„Diese Antwort hat ihr die Mutter aufgezwungen. Aus dieser Antwort spricht die Rache der Mutter, Königliche Hoheit", beteuerte Goethe.

„Der Einfluß deiner „Pandora", Wolf", höhnte der Großherzog.

„Nicht umsonst hielten die Griechen Pandora für die Ursache allen menschlichen Unglücks. Meine Pandora ist auch die Ursache meines Unglücks. Als ob ich geahnt hätte, daß sie auch mir Unglück bringen werde, hab' ich sie so genannt. Ihr verdanke ich Ulrikes Antwort. — — Wie ein Donnerschlag trifft mich diese Antwort Ulrikes. Ulrikes, die mir doch in so herzerquickenden Worten ihre Liebe gestanden hat."

„Freund und Bruder, du giltst als ein großer Kenner der Frauenseele. Wie konnst du als ein solcher den Frauen glauben?"

Mit dieser Frage begann der Großherzog gegen die Frauen loszuziehen.

Doch Goethe unterbrach ihn:

„Flüchtig und trügerisch und dirnenhaft treulos ist das Glück. Man glaubt es schon fest zu fassen, in Händen zu halten und hält bloß den abgerissenen Zipfel seines Mantels in der gierigen, zitternden Hand."

„Es ist trotzdem kein Grund zum Mißmut, Wolf", tröstete der Großherzog seinen verzweifelten Freund.

„Es gehört viel Mut dazu, in der Welt nicht mißmutig zu werden, Königliche Hoheit", sagte Goethe. „Ohne Ulrike verliert das Leben für mich jeden Wert, verläßt mich jeder Lebensmut.

„Geh, Wolf, sei vernünftig! Wer wird wegen eines Weibes lebensüberdrüssig werden?! Weil ich die Frauen zur Genüge kennengelernt habe, sage ich: Wer sich eines treulosen Weibes wegen an einen Baum hängt, ist ein Dummkopf."

„Ich bin noch älter als Königliche Hoheit. Aber mein Herz ist scheinbar noch jung und kann auf Liebe nicht verzichten. Darum muß ich fragen: Der die Frauen nicht liebt, wie kann der leben? Nein, ohne Liebe ist das Leben schal und öde. Ohne Ulrikes Liebe will und kann ich nicht leben."

„Ich bin überzeugt, Wolf, im nächsten Jahre wird Ulrike dein Weib", tröstete der Herzog den Freund.

Der Großherzog hatte das Gefühl, daß Goethe mit seinem Schmerz allein sein wollte, und verabschiedete sich daher rasch.

Neunzehntes Kapitel.

„Mach mich zu deinem Weib!"

Goethe blieb nach dem Weggang seines großherzoglichen Freundes in Gedanken versunken zurück und gab sich der Trauer um sein verlorenes Liebesglück hin.

Während Goethe dasaß, sein Gesicht mit den Händen bedeckt, trat Ulrike leise ins Zimmer, näherte sich dem Dichter, fiel vor ihm auf die Knie und bedeckte sie mit Küssen.

Goethe fuhr jäh auf. Als er Ulrike vor sich erblickte, fragte er:

„Wie? Du hier, Ulrike?"

„Ich weiß, die Botschaft, die dir der Großherzog auf meiner Mutter Drängen überbracht hat, hat dir großes Weh bereitet."

„Ein unsägliches Weh, Ulrike", stöhnte Goethe und setzte hinzu: „Nun muß ich das Bittersüße dieses Kelches bis auf die Neige trinken und aus ihm schlürfen. Bei all dem Ruhm und und Glanz hab' ich eigentlich ein freudloses Leben hinter mir. Deine Liebe sollte mich für alles entschädigen und mir Glück und Freude in mein Leben zaubern. Noch war es Zeit. Das Glück kommt niemals zu spät. Und niemals ist die Sonne schöner, als wenn sie am Abend den Horizont hinabklettert und ihn mit einer Symphonie von Farben übertüncht. Nun ist mir auch diese geraubt worden."

Goethe hielt schwer seufzend inne. Dann fragte er:

„Was führt dich nun zu mir, Ulrike?"

„Es trieb mich unwiderstehlich zu dir hin, Geliebter! Ich mußte zu dir kommen... Hier bin ich! Nimm mich, Geliebter! Mach mich zu deinem Weibe!" stammelte Ulrike.

„Auch gegen den Willen deiner Mutter, Ulrike?" kam es fragend aus Goethes Munde.

„Auch gegen ihren Willen", erwiderte Ulrike und flehte mit aufgehobenen Händen: „Entführ mich! Eil mit mir fort, Geliebter! Ich folge dir bis ans Ende der Welt."

Doch Goethe wehrte ab und sprach:

„Ich liebe dich und kann ohne deine Liebe nicht leben, wie die Blume nicht ohne Licht und Sonne, Ulrike. Aber ich will lieber Ungemach leiden als Unordnung, lieber unglücklich werden als die Gesetze des Staates und der Gesellschaft mißachten und verletzen. Nein, als meine rechtmäßige Gattin wollte ich dich nach Weimar heimführen. Wie eine Fürstin solltest du deinen Einzug in Weimar halten. Auf einer glänzenden, sechsspännigen Staatskarosse. Unter Ehrengeleit und unter dem Jubel der Weimaraner, die ich groß und berühmt gemacht habe. Wie es der Gemahlin eines Fürsten zukommt. Denn ich bin ein Fürst, ein Fürst im Reiche des Geistes. Aber nicht durch Hintertürchen darfst du nach Weimar kommen. Wie eine Einschleicherin, eine Diebin. Wie ein gestohlenes, entführtes, geraubtes Gut. Meine Stellung als Staatsminister, als Geheimbde Rat, als weltberühmter Dichter verbietet mir einen Schritt, der in den Augen des Gesetzes und der Gesellschaft immer ein Verbrechen ist — einem Täter, wenn er ein überspannter, romantisch angehauchter Jüngling ist, einen gewissen Nimbus verleiht, mir aber durchaus nicht ansteht und mich dem Fluch der Lächerlichkeit preisgeben wüde."

(Schluß folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Höchste Zeit zur Umkehr

Die Profitwirtschaft hat die gegenwärtige Wirtschaftskrise heraufbeschworen. Wir ersticken im Ueberfluß und haben nicht die Möglichkeit, die vorhandenen menschlichen Arbeitskräfte zu beschäftigen. Wo wir gegenwärtig halten, zeigte vor kurzem die englische Zeitung „Sunday Expreß“ auf. Nach deren Angaben genügen die in der ganzen Welt aufgestapelten Warenvorräte, die nun durch eine sinnlose Wirtschaft vernichtet werden sollen, vollständig, um der gesamten Menschheit, ohne daß jemand überhaupt arbeiten müßte, volle zwei Jahre hindurch in ausreichendem Maße das Leben zu sichern. Denn, so wird weiter ausgeführt, in den Lagerhäusern verfaulen 55 000 Millionen Bushels Getreide, wovon die gesamte Menschheit zwei Jahre leben könnte. Der Zuckerüberschuß beträgt sechs Millionen Tonnen. Obzwar der Großteil der vorjährigen Kaffeeernte vernichtet wurde, genügt der Ueberfluß, der von der letzten Ernte unverkauft übrig blieb, für die Versorgung der Menschen auf ein Jahr. An Tee lagern in England allein von der diesjährigen Ernte 112 Millionen Tonnen, der vorjährige Ueberschuß betrug 73 000 Tonnen. Die vorjährige Baumwollernte erbrachte 28 Millionen Ballen, wovon nur 16 Millionen Ballen verkauft wurden. Diese statistische Aufzählung an Warenvorräten wird von dem genannten Blatte noch weiter fortgesetzt und bei jeder Ware aufs neue bewiesen, daß Vorrat in Hülle und Fülle vorhanden ist. Da die Vorräte nicht verkauft werden können, werden sie vernichtet, um das Warenangebot auf den Märkten zu vermindern. In diesem Zusammenhange sei in Erinnerung gebracht, daß im Vorjahr in Mittelböhmen soviel Gurken geerntet wurden, daß man ganze Waggonladungen davon vernichtet hat, nur zu dem Zwecke, um die Preise zu halten. Im Elbtal hatten wir eine so gute Kirschenernte daß man die Frucht von vielen Bäumen nicht abpflückte, weil man sonst den Kirschenpreis nicht hätte halten können. Und wie nun bekannt wird, denkt man im Saazer Gebiet daran, von den Hopfenvorräten, die gegenwärtig 60 000 Doppelzentner betragen, mindestens 20 000 Doppelzentner zu vernichten, damit der Hopfenpreis wieder ansteigt. Weil in Amerika die Arbeitslosigkeit bereits auf über acht Millionen Menschen angestiegen ist, ist der Milchkonsum enorm zurückgegangen. Die großen Milchhändler haben daher Tag für Tag tausende Gallonen Milch in die Flüsse gießen lassen, um das Angebot zu verringern. Die Milchvernichtung erreichte ein solches Ausmaß, daß der Gesundheitskommissar von Neuyork ein Verbot erlassen mußte, Milch noch weiter in die Flüsse zu schütten, weil sonst die Gefahr bestehe, daß damit die Fische vernichtet werden. Anstatt nun die Arbeitszeit herabzusetzen, wird der internationale Warenaustausch durch Einfuhrkontingente und Einfuhrverbote lahmgelegt und damit die Industrialisierung in den Agrarstaaten gefördert. Dadurch ist heute schon abzusehen, daß in wenigen Jahren der Produktionsapparat der Welt noch leistungsfähiger geworden sein wird, als er es heute ist und daß dann die Massenarbeitslosigkeit zu einer konstanten Erscheinung werden wird. Angesichts dieser Verhältnisse wird die Verkürzung der Arbeitszeit zum dringendsten Problem der Gegenwart, und wenn die Unternehmer nicht selbst die Initiative dazu ergreifen wollen, müssen die gesetzgebenden Körperschaften in allen Ländern der Verkürzung der Arbeitszeit die Wege ebnen, denn schließlich muß das Gemeinwohl über dem Eigennutz stehen.

Wer nun die wirtschaftliche Entwicklung aufmerksam verfolgt, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß es höchste Zeit zur Umkehr wird. Deshalb:

Heraus mit der 40-Stundenwoche!

Bielitz und Umgebung

Die Folgen des vertragslosen Zustandes in der Bielitz-Bialaer Textilindustrie.

In der Samstagnummer vom 2. April l. J. brachten wir den Inhalt der Zuschrift des Industriellenverbandes, betreffend die Kündigung des Kollektivvertrages in der Textilindustrie. Aus dem Inhalt dieses Schreibens geht hervor, daß der Kollektivvertrag schon gebrochen wurde, als er noch in Kraft war, denn wie wäre es sonst zu verstehen, daß das Bezahlungssystem bei den einzelnen Textilfirmen so verschiedenartig ist. Der Kollektivvertrag war doch für alle dem Industriellenverbande angehörenden Textilfirmen bindend.

Hier zeigt sich wieder mit aller Deutlichkeit, was für einen Wert die Gewerkschaft hat. Wo die Arbeiter gut organisiert sind, da konnten die Unternehmer die Löhne nicht willkürlich reduzieren. In den Betrieben aber, wo die Arbeiter bei der Federacja oder gänzlich indifferent sind, wurden die Löhne am meisten gekürzt. Dies nehmen die Industriellen zum Anlaß um die Ausrede gebrauchen zu können, daß wegen der Verschiedenartigkeit der Entlohnung in den einzelnen Betrieben, die Abschließung eines Kollektivvertrages nicht gut möglich wäre. Sie geben auch weiter zu, daß ein Abschluß eines Vertrages nur mit einer im Höchstmaß gleichmäßigen Reduzierung der Löhne möglich wäre. Da aber die Situation für die Unternehmer günstig ist, wollen sie sich durch einen Kollektivvertrag nicht binden lassen, der sie an fortwährenden Lohnreduzierungen hindern würde. Kaum, daß der 31. März vorüber war, begannen die Industriellen mit dem neuerlichen Lohnabbau. Es wurden 20 bis 30 Prozent auf einmal abgebaut. Soll dies etwa zur Behebung der Wirtschaftskrise beitragen?!

Die Unternehmer werden wieder enorme Profite einstreichen, denn die Preise für Stoffe werden dieselben bleiben, aber die Krise wird sich noch mehr verschärfen, denn die Konsumkraft der Arbeiterschaft wird um so viele Prozente wieder sinken. Solange die große Arbeitslosigkeit andauern wird, werden die Industriellen nur weiter mit den Löhnen nach unten herummanipulieren. Diese Manöver werden wahrscheinlich so lange dauern, bis der wirtschaftliche Zusammenbruch erfolgen wird. In ihrer blinden Profitwut sind die Kapitalisten Vernunftsgründen nicht zugänglich. Für die Arbeiter ergibt sich aber die Lehre, daß sie sich ihr Los nur durch die Kraft einer einheitlichen Organisation bessern können. Wo keine Klassenorganisation ist, dort sind auch die Löhne am niedrigsten.

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), zum erstenmal: „Das schwedische Zündholz“, Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld.

Samstag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement, zu billigen Preisen: „Die Braut von Torozko“, von Otto Indig.

Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, zum letzten Mal: „Sensation“, Schauspiel von John Galsworthy. Nachmittagspreise!

Sonntag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, als billige Vorstellung: „Die Braut von Torozko“, von Otto Indig.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 7. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. April an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassenten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die Einschreibungen aus den Volks- und Bürgerschulen in die 1., 2., 3. und 4. Klasse des Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko finden in der Zeit vom 11. bis 18. April l. Js. in der Kanzlei der Anstalt in den Amtsstunden statt. Bei der Einschreibung ist der Tauf- bezw. Geburtsschein, das letzte Semestralzeugnis und das Impfzeugnis vorzulegen. Die Aufnahmeprüfung findet gegen Ende des Monats Juni statt; der Zeitpunkt der Prüfung wird im Juni in den Zeitungen bekannt gegeben werden.

Kundmachung. Auf dem Gebiete der Stadt Biala wurde eine Armbanduhr gefunden. Der Verlustträger kann sich dieselbe am Bialaer Magistrat, Kanzlei Nr. 4, in den Amtsstunden abholen.

Verlautbarung. Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß Samstag, den 9. April 1932, vormittags 8 Uhr, am Viehmarktplatze neben dem städt. Schlachthause in Biala eine öffentliche Versteigerung von ausgemusterten Militärpferden stattfindet.

Volkshochschule — Vortragsreihe Dr. Alfred Adler, Wien. Zeit und Ort dieser hochbedeutsamen Vortragsreihe sind nunmehr schon festgelegt. Alle drei Vorträge werden in der Turnhalle am Kirchplatz jeweils abends um 8 Uhr stattfinden, und zwar: Samstag, den 16. April: „Ueber den Sinn des Lebens“; Sonntag den 17. April: „Ursprung und Laufbahn des Verbrechens“; Montag den 18. April: „Individualpsychologie als Menschenkenntnis, Prophylaxe und Heilung“. Da diese auf den neuesten wissenschaftlichen Forschungen des berühmten Wiener Professors gegründeten und für die breiten Kreise aller bildungsfreundlichen Menschen leicht faßlich dargestellten Themen bei uns mit dem größten Interesse aufgenommen werden, wird zur Vermeidung eines allzugroßen Andranges bei der Abendkasse ein Vorverkauf eingerichtet, der am Montag, den 11. d. M., nachmittags, bei Brüder Hohn, Buchhandlung in Bielitz beginnen wird. — Halten Sie sich die drei Abende von Samstag, den 16. bis Montag, den 18. April frei, zum Besuch dieser hochbedeutsamen Vortragsreihe. Die Preise der Plätze sind den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend niedrig gehalten, überdies werden Kartenblocks für alle drei Vorträge zu einem begünstigten Preise im Vorverkauf abgegeben.

Bistrai. In der Nacht zum 6. d. Mts. drangen Einbrecher in das Geschäftslokal des Gemischtwarenhändlers Groner in Bistrai Nr. 75, wobei die Diebe Schuhe, 4 Klg. russischen Tee und verschiene andere Waren im Gesamtwerte von 500 Zloty entwendeten. Von den Tätern fehlt jede Spur

Czechowice. Am 6. d. Mts. brach in dem gemauerten und mit Dachziegeln gedeckten Hause des Landwirtes Indyk Alois in Czechowitz Nr. 302 ein Brand aus, dem der Dachstuhl und 4 Zentner Hafer zum Opfer fielen. Der Brandschaden beträgt gegen 3000 Zloty und ist durch die Versicherung gedeckt. Der Brand dürfte durch die Schadhaftigkeit des Kamins entstanden sein.

Ellgoth. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. Mts. drangen unbekannte Täter in die Genossenschaftskasse, welche in der alten Schule in Ellgoth untergebracht ist, mittels Nachschlüssel ein. Die Einbrecher erbrachen die eiserne feuersichere Kasse und entwendeten aus derselben einen Geldbetrag von gegen 2000 Zloty, welcher in 100-, 50- und 20-Zloty-Banknoten bestand. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. Nach der Art der Durchführung des Kasseneinbruchs zu schließen, waren es Berufskasseneinbrecher.

Ober-Ohlisch. Am Mittwoch, den 6. d. Mts., gerieten die im Sulkowskischen Walde als Waldarbeiter beschäftigten Kubala und Kocurek in Streit. Im Laufe des Streites versetzte Kubala dem 35 Jahre alten Kocurek mit dem Beil einen wuchtigen Hieb in den Kopf, so daß dieser bewußtlos zusammenstürzte. Nach Anglegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in das Bielitzer Spital überführt.

Kamitz. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das Haus des K. Kania in Kamitz Nr. 52, ein, wobei sie 25 Klg. Hauswurst, 5 Klg. Preßwurst, 20 Klg. geräucherten Speck, einen Schinken und 3 Klg. geschlissene Bettfedern in einem roten Inlett entwendeten. Der Gesamtschaden beträgt 190 Zloty. Die Einbrecher drangen mittels einer Leiter zum Giebel, wobei sie die Giebeltür aufbrachen und am Boden gelangten. Man ist den Einbrechern bereits auf der Spur.

Zarzece. In der Nacht zum 6. d. Mts. drangen unbekannte Täter in den Holzschoppen des Häuslers Przybyla Franz in Zarzece ein, wobei sie sich eine Axt, einen Krampen und eine Leiter aneigneten. Mit diesen geraubten Gegenständen begaben sich die Einbrecher zur Gemeindekanzlei, welche sich in der Schule befindet. Die Diebe beschmierten die Fensterscheiben mit Straßenkot, um beim Eindrücken derselben das Geklirr der Glasscherben zu vermeiden und drangen sodann in die Gemeindekanzlei, wobei sie aus dem Schrank und der Tischschublade einen Barbetrag von 50 Zl., 2 Rollen Barchent auf einen Anzug und 5 Rollen Barchent anderer Gattung, welche zur Bekleidung armer Kinder bestimmt waren. Der Gesamtschaden beträgt gegen 90 Zloty. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Freitag, den 8. April, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, den 10. April, 5 Uhr nachm.: Gesang- und Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Aleksandrowice. (Voranzeige.) Der Verein jugdl. Arbeiter in Aleksandrowice veranstaltet am 9. April l. J., in den Lokalitäten des Herrn Walloschke ein Frühlingsfest, verbunden mit gesanglichen sowie deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine geehrten Freunde und Gönner zu demselben auf das herzl. einzuladen.

„Achtung Radfahrer.“ Sonntag, den 10. April l. Js., Mitgliederversammlung um 9 Uhr vormittags im Arb.-Heim Alexandrowice. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Verein jugendlicher Arbeiter Aleksandrowice. Genannter Verein veranstaltet am Samstag, den 9. April l. J. in den Lokalitäten „Zum Patrioten“, ein Frühlingsfest, unter Leitung seines Chormeisters Herr A. Pivy sen., zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. Zur Aufführung gelangen: Gesangs-, Musik- und deklamatorische Vorträge. Nach Schluß der Vorträge: Tanz. Kasseneröffnung: 7 Uhr. Anfang: ½8 Uhr abends. Entree im Vorverkauf 1 Zloty, an der Abendkasse 1,50 Zloty. Musik: Salonorchester von A. Pivy jun.. Um zahlreichen Zuspruch ersucht die Vereinsleitung.

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Montag, den 11. April 1932, findet um 8 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorstands-Sitzung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert bestimmtes Erscheinen aller Vorstands-Mitglieder.

Alexanderfeld. (Generalversammlung.) Am Samstag, d. 16. April 1932, findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die ordentliche Generalversammlung mit statutengemäßer Tagesordnung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

Der Vorstand.

Lipnik. Am Samstag, den 9. April 1932, findet um 5 Uhr nachmittags in der Restauration des H. Zak die konstituierende Generalversammlung des Vereines Arbeiterheim statt. Alle Genossen und Freunde werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Das vorbereitende Komitee.

Lipnik. (Frühlings-Liedertafel.) Sonntag, den 16. April l. J., veranstaltet der A.-G.-V. „Freiheit“ im Saale des Herrn Englert in Lipnik, eine Frühlings-Liedertafel, verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen. Nach Schluß der Vorträge: Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Zloty, an der Kasse 1.50 Zloty. Arbeitslose 50 Groschen. Alle Genossen und Freunde des Vereins werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Nikelsdorf. (A. G. V. „Eintracht“ — „Freie Turnerschaft“.) Samstag, den 16. April veranstalten obige Vereine, im Saale des Herrn Genser, ein Frühlings-Fest, zu welchem alle Genossen und Gönner herzlichst eingeladen werden. Zur Aufführung gelangt folgendes Programm: 1. „Der Freiheit mein Lied“. Gem. Chor. 2. a) „Fahnenschwur“. Gem. Chor. b) „Märzsturm“. Männerchor. 3. „Du fernes Land“. Gem. Chor. 4. „Wanderlied am Morgen“. Gem. Chor. 5. „Freiübungen“. Freie Turnerschaft. 6. Männer-Doppelquartette: a) „Der lustige Hans“. b) „Der Mühljung“. c) „Aeppel-Seppel“. 7. Reigen der Turnerinnen. 8. a) „Wilde Rose“. Gem. Chor. b) „Uebers Bacherl“. Gem. Chor. 9. a) „Der Jäger“. Gem. Chor. b) „Von den zwei Haasen“. 10. „Das süße Mädel“. Schwank in 1 Akt. 11. Hochbarren — Freie Turnerschaft. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Eintritt im Vorverkauf: 1,20 Zloty, an der Abendkasse: 1,50 Zloty Kasseneröffnung: 7 Uhr. Anfang: 8 Uhr abends. Musik: Streichorchester des A. G. V. „Eintracht“. Um zahlreichen Besuch bittet das Festkomitee.

Ob.-Kurzwald. (Polit. Wahlverein „Vorwärts“.) Am Sonntag, den 10. 4. l. Js., findet um 7 Uhr abends im Vereinszimmer eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder und Gemeinderäte eingeladen werden.

Der Obmann.

Parteigenossen und Genossinnen! Rüstet zur Feier des 1. Mai!

Für unsere Frauen

Feinde der Hausfrau

„Der Herr der Ratten und der Mäuse, der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse“ — unwillkürlich kamen einem diese Worte Mephistos in den Sinn, als man kürzlich die Ausstellung der Heibaudi (Hauswirtschaftlicher Einkaufs-, Beratungs- und Auskunfts-Dienst) in Berlin — „Die Insekten als lästige Feinde der Hausfrau“ — besichtigte, denn der mit Anschauungsmaterial vielseitiger Art überreich gefüllte Saal erinnerte wirklich an eine Heerschau, die der Höllenfürst über seine krabbelnden Untertanen abhielt. Kein Wunder, daß manche Hausfrau die serienweise in Reih und Glied geordneten Zwei-, Vier-, Sechs- und Mehrfüßler mit leisem Schauder betrachtete und beim Verlassen des Saales meinte: „Huh — das war mal kribbelig!“ Aber wenn man das „kribbelige“ Gefühl überwunden hatte und aufmerksam in Augenschein nahm, was hier alles zu sehen war, dann konnte man doch gerade als Hausfrau unendlich viel lernen. Denn der Kampf um Volksgesundheit und tägliche Hygiene liegt ja zum größten Teil in der Hand der Frau, und der Kampf gegen Schmutz und Ungeziefer gehört zu den wichtigsten Aufgaben, die eine Hausfrau zu erfüllen hat.

Da sind zunächst die Vorratsschädlinge: der Kornkäfer, ein etwa vier Millimeter langer, dunkler Käfer, den vor allem die Landfrau kennen muß, denn er findet sich im Getreide auf Schüttböden und Speichern; ferner der Getreideplattkäfer, ein etwa drei Millimeter langer, hellbrauner Käfer, der sich im Getreide, Graupen, Mehl und Teigwaren, an Tabak, getrockneten Feigen und Backobst findet, und endlich die Kornmotte, die der Landwirt den „weißen Kornwurm“ nennt, die in der Zeit von April bis August auf Kornspeichern an den Wänden sitzt und abends ihre Eier an die Getreidekörner ablegt. In Mehlvorräten der Bäckereien und Haushaltungen lebt der Mehlkäfer, ein etwa 15 Millimeter langes, fünf Millimeter breites, dunkles Tier, dessen Larve, der „Mehlwurm“, als Futter für Singvögel bekannt ist.

Zu den gefährlichsten Schädlingen gehört sodann die Mehlmilbe, die sich vor allem in feucht und dunkel lagerndem Mehl entwickelt. Das beste Kennzeichen dafür, daß Milben vorhanden sind, ist der widerlich süße Geruch, den das Mehl dann annimmt. Aber die Milbe findet sich auch in Grütze, Gries und Graupen, auf altem Käse, an Rüben und verdorbenen Nahrungsmitteln. Sie geht über auf Tapetenwände, in Polstermöbel und anderen Hausrat und kann so zu einer schweren Plage des Haushalts werden. In harten Backwaren, Nudeln, Haferflocken, Reis, Graupen, getrockneten Pflanzen, Sämereien, aber auch in Bucheinbänden ist der Brotbohrer oder Brotkäfer zu finden, ein zwei bis drei Millimeter langes, rötlich-gelbbraunes Käferchen mit dichter Behaarung. Seine Larven sind rund, dick und sechsfüßig. Auch an Schokolade und Brot lebt dieser schädliche Eindringling.

Da alle diese Insekten sich rasch vermehren und im Anfangsstadium oft übersehen werden, so bedarf es besonderer Aufmerksamkeit der Hausfrau, die Vorräte in Küche und Speicher aufbewahrt. Sorgsam muß sie von Zeit zu Zeit nachsehen, für Lüftung und trockene Lagerung sorgen, für peinliche Sauberkeit und kühle Aufbewahrung. Hat sie das versäumt und findet sich Ungeziefer ein, dann hilft nur noch eine energische, zielbewußte Bekämpfung. Die Räume müssen entleert und gründlich gesäubert werden. Alle Fugen und Risse bestreiche die Hausfrau mit Teerkitt. Nicht immer kann die Bekämpfung der Insektenplage durch Privatpersonen erfolgen. So ist z. B. die Anwendung von Blausäure zur Vertilgung der Mehlmotte in Mühlen oder großen Vorratskammern äußerst gefährlich. Auch die Anwendung von schwefliger Säure und von Schwefelkohlenstoff ist an genaue, vorher einzuholende Belehrung gebunden. Unentgeltliche Ratschläge erteilt die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, die in verschiedenen Gegenden des Reiches Zweigstellen hat. In kleineren Haushaltsvorräten kann man Ungeziefer, wie z. B. die Mehlmotte, durch mehrmaliges Sieben in Abständen von einigen Wochen entfernen. Selbstverständlich müssen alle Behälter und Beutel sorgsam desinfiziert werden. (Im heißen Backofen oder in kochendem Wasser.)

Außer diesen Vorratsschädlingen gibt es im Haushalt jedoch noch andere Plagen. Da ist die Motte der Kleiderschränke, der die Hausfrau nur durch sorgsames Ausklopfen und Ausbürsten, durch Lüften und Anwendung eines Schutzmittels wie Naphthalin oder Mottenkugeln u. a. zu Leibe gehen kann. Da ist die Küchenschwabe, ein schwarzer, ekelerregender Käfer, der durch eine Mischung von Borax und Zucker zu gleichen Teilen oder durch Insektenpulver vernichtet wird. Ein besonderes Kapitel ist die Wanzen- und die Mäuse- und Rattenplage. Hier helfen meist nur durchgreifende Maßnahmen, denn in der Regel ist nicht nur ein Zimmer, sondern die ganze Wohnung, ja, das ganze Haus verseucht. In solchem Falle sollten sich alle Hausfrauen zusammenschließen und eine energische Säuberungsaktion unter Anwendung von Vertilgungsmitteln, die in jeder Drogerie erhältlich sind, in die Wege leiten. Erfreulicherweise finden wir einen solchen Zusammenschluß sehr häufig in Kleingärten und Laubenkolonien, in denen alljährlich ein wahrer Feldzug gegen Mäuse und Ratten eröffnet wird. Gerade auf diesem Gebiete bedarf es noch der Aufklärung und Belehrung, speziell in Hausfrauenkreisen, denn nur zu oft geschieht die Uebertragung von Krankheiten aller Art durch Ungeziefer. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Heibaudi nicht nur unentgeltlich Auskünfte über die Bekämpfung der Insektenplage gibt, sondern auch ebenso wie die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Flug- und Merkblätter abgibt und versendet. Es bedarf noch einer sehr eifrigen aufklärenden Arbeit, um den Hausfrauen die Beseitigung dieser „kribbeligen“ Dinge im Dienste der Volksgesundheit zu ermöglichen.

E. M.

Schwangerschaftsunterbrechung

Seit einigen Jahren hört man von einem Mittel zur Unterbrechung der Schwangerschaft, das in Form einer Paste in die Gebärmutter gespritzt wird und angeblich sofort zur operationslosen Ausstoßung der Frucht führen soll. Im Laufe der Zeit sind unter den verschiedensten Namen bereits 5 derartige Mittel in den Handel gekommen, die bisher leider ohne Rezeptzwang in Drogerien und Apotheken zu kaufen waren. Nachdem nun bedeutende Frauenärzte sich über ihre Erfahrungen mit diesen Mitteln geäußert haben, kann man vor einem Gebrauch dieser Mittel bezw. ihrer Anwendung außerhalb der Klinik nur dringendst warnen. In der Hand des sachkundigen Arztes, der innerhalb der geeigneten Räume einer Klinik nach gründlichster Beobachtung und Untersuchung der Patientin diese Art der Schwangerschaftsunterbrechung anwendet, ist das Mittel ungefährlich. Der Arzt überzeugt sich, ob die Schwangere ein gesundes Herz hat; er weiß die Fälle, die aus dem körperlichen Befinden heraus die Anwendung dieser Mittel zu einer Lebensgefahr machen und läßt die nötige Vorsicht walten. Die zahlreichen Kurpfuscher jedoch, von denen man annehmen darf, daß sie sich diese Mittel vorsorglich gekauft haben, solange sie eben ohne Rezept abgegeben wurden, werden sie wahllos anwenden, und das traurige Ergebnis wird der Tod einer Anzahl wertvoller Frauen und Mütter sein. Innerhalb weniger Stunden, vielleicht Minuten werden sie dahingerafft werden Gerade das Proletariat wird solchen verantwortungslosen „weisen Frauen“ in die Hände fallen oder vielleicht gar auf eigene Faust versuchen, das Mittel anzuwenden.

In der Literatur, die bisher vorliegt, werden etwa 20 Todesfälle auf 100 vorgenommene Unterbrechungen der Schwangerschaft angegeben. Das sind aber nur die Fälle, die zufällig bekannt geworden sind, da sie teils durch gerichtliche Obduktion, teils sonst ärztlicherseits festgestellt wurden. Wie viele solche Fälle sind aber im Laufe der Zeit vorgekommen, von denen niemand etwas erfahren hat! Leidtragende wie Kurpfuscher haben ja das größte Interesse daran, daß die Oeffentlichkeit nichts darüber hört.

Worin bestehen nun die Gefahren dieser Mittel? Es ist nicht möglich und auch nicht Zweck dieser wenigen Zeilen, hier wissenschaftliche Fragen aufzurollen. Es soll nur der Versuch gemacht werden, einen Begriff der Gefahr zu geben, damit das Wissen vor Handlungen schützt, die zum Unglück führen.

Die einzuführende Paste kann beim Einspritzen in die Gebärmutter zunächst rein örtlich Entzündungen hervorrufen, an deren Folgen allein die Patientin zugrunde gehen kann. Vor allen Dingen aber besteht die Möglichkeit, daß die in der Salbe enthaltenen Fettbestandteile in die Blutadern gelangen und mit dem Blutstrom ins Herz eingeschleppt werden, von dort aus in alle übrigen Organe, was zum plötzlichen Tode (Fettembolie) führt. Das gleiche Ereignis tritt ein, wenn die leider sehr häufig in der Salbe enthaltene Luft ins Blut gelangt, zum Herzen gebracht wird und den unmittelbaren Stillstand des Herzens bewirkt.

So sehr man es verstehen kann, daß die Aerzteschaft nach einem Mittel sucht, das einen operationslosen Abort ermöglicht, so sehr muß man vor der Benutzung dieses Mittels warnen. Uebrigens wird eine nachträgliche Ausschabung sehr häufig doch noch erforderlich, wie sie in vielen Fällen gezeigt hat. Die Namen der bekannteren dieser Mittel seien noch genannt, damit keinerlei Unklarheiten bestehen, wenn jemand zur Anwendung dieser Mittel rät. Sie heißen Interruptin, Antigravid, Provokol. Trotz gegenteiliger früherer Darstellungen in der Tagespresse, in denen Propaganda für diese Mittel gemacht wurde, weil man die schrecklichen Ergebnisse nicht kannte, sei hier gewarnt. Es kann nur wiederholt werden: jeder Abort (Unterbrechung einer Schwangerschaft) bedeutet eine ungeheure Lebensgefahr für die Mutter. Das haben alle Erfahrungen auf diesem Gebiete bestätigt. Das hat Rußland gezeigt. Es gilt: Schwangerschaft zu verhüten, nicht sie zu unterbrechen. Wer Rat braucht, der wende sich an die Eheberatungsstellen, die in allen Orten sind und die nötige Aufklärung geben!

Wir wissen, daß jede verantwortungsbewußte Frau, jeder Mann trotz der Aufklärung in dieser Beziehung den wahren Sinn des Lebens erst im Kinde erblickt. Das Kind ist ja unser Zukunftsglaube; ihm gilt unser Kampf für die Verwirklichung unserer Idee. Sie soll ihm ein besseres, menschenwürdigeres Dasein schaffen; das heißt: es soll ihm vergönnt sein, seine Kinder großzuziehen ohne drückende Sorgen um Brot und Lohn, mit der Möglichkeit zur Lebensfreude, zum Teilnehmen an der Kultur. Der furchtbare Zustand soll aufhören, der heute noch die Frauen zwingt, Geburten zu verhüten, weil nicht die Mittel da sind, die dafür garantieren, daß die Neugeborenen auch aufgezogen werden können zu gesunden Menschen.

Dr. Heß.



Filmstar heiratet Bühnenstar

Gitta Alpar. die ausgezeichnete Opern- und Operettensängerin, und Gustav Fröhlich, der beliebte Filmdarsteller, nach ihrer Trauung. — Am Abend des Hochzeitstages fand die Premiere des Tonfilms „Gitta entdeckt ihr Herz“ statt, in dem die Sängerin zum ersten Male als Filmstar auftrat, während der junge Ehegatte die männliche Hauptrolle übernommen hatte.

Alle Frauen müssen kämpfen!

Warum bist du jetzt immer so still?
Warum bringt man aus dir nichts heraus?
Was hast du?
Hör doch — ich muß, ich will
wissen, was los ist mit dir!
Du! So sprich doch mit mir!
Hörst du! Sprich dich doch aus — —

Du hast etwas vor! Ich weiß es genau!
Du hast etwas vor — ich bin deine Frau —
Ich habe ein Recht, dich zu fragen!
Um des Kindes willen:
du mußt es mir sagen!
Bitte, sieh mich doch an!
Du — du darfst es nicht tun, Mann!

*

Sie ahnt, wohin er haltlos treibt,
Sie weiß, daß sie dann nicht allein hier bleibt.
Sie denkt an die Kinder —
und schreit —

*

Wir vernehmen ihre Angst mit Ergriffenheit...

*

Eines Morgens kreischt jemand „Gas!“ durchs Haus.
Dann trägt man fünf tote Menschen hinaus. —
Sie sieht es voraus —
und schreit —

*

Wir vernehmen ihre Angst mit Ergriffenheit...

*

Sie schreit uns allen ins Gesicht!
Manche hören es — manche hören es nicht.
Wir erfahren manchmal durch ein Zeitungsblatt,
Daß sich das wirklich abgespielt hat. —
Wie spät ist es jetzt? —
Zur selben Zeit
Geschieht's, daß eine Frau angstvoll schreit...

*

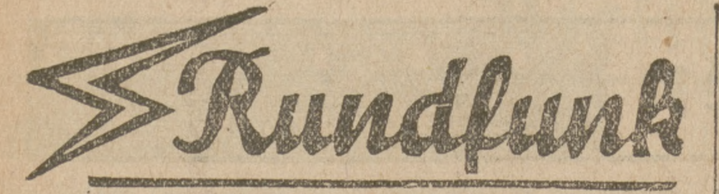
Nur eine? — Nur eine? —
Von der Not
Sind Millionen Menschen heute bedroht!
Was tun?
Herein in unseren Reihen,
Mitkämpfen, die Welt von der Not zu befreien!

Hanna Süd.



Frauen im Alltag

Eine Photostudie aus einer Fabrik, die junge Arbeiterinnen am Schweißapparat zeigt.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,45 und 15,05: Schallplatten. 18,30: Musik. 20,15: Leichte Musik. 22,10: Chopin-Konzert. 22,55: Leichte Musik und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schulfunk. 12,45: Schallplatten. 15,15: Vorträge. 17,35: Konzert. 18,05: Kinder-Hörspiel. 18,30: Konzert. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Leichte Musik. 21,55: Feuilleton. 22,10: Chopin-Konzert. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Sonnabend, den 9. April. 16: Die Filme der Woche. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Von einem Mann und seiner Bürde. 17,40: Umgang mit Menschen. 18,05: Völkerrecht im Kriege. 18,30: Die Zusammenfassung. 19: Wetter; anschl.: Das wird Sie interessieren! 19,20: Abendmusik. 20,30: Ta-ra-ra-bumm-de-ra! 22: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des oberschlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

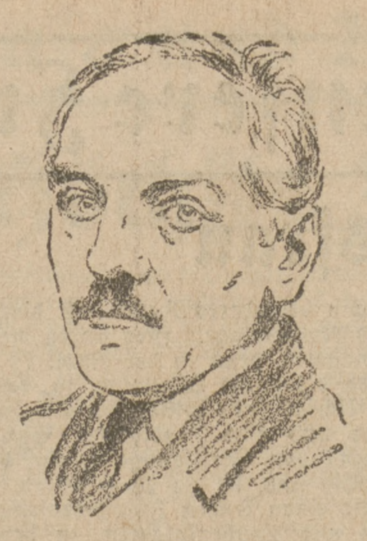
1. **Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.**
2. **Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.**
3. **Diskussion zu beiden Punkten.**
4. **Wahl des Bezirksvorstandes.**
5. **Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.**
6. **Diskussion zum Referat.**
7. **Anträge und Verschiedenes.**

Anträge zur Konferenz, sind bis spätestens 15. April der Parteileitung schriftlich zuzustellen.

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien.

Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß
Für die Parteileitung:
J. A. Johann Kowoll.



Todesstrafe im Prozeß Twardowski

Im Moskauer Attentatsprozeß sind die beiden Studenten Stern und Wassiljew, die bekanntlich den deutschen Botschafter in Moskau, v. Dircksen, ermorden wollten, irrtümmlicherweise aber den Botschaftsrat von Twardowski schwer verletzten, zum Tode verurteilt worden. Die Todesstrafe wurde vom Generalstaatsanwalt Krylenko beantragt, den unser Bild zeigt.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 2,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, an der ulica 3-go maja 6, die Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Siemianowitz. Am Freitag, den 15. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Referent zur Stelle. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Michalkowitz. Am Sonntag, den 10. April, vormittags 10 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Raiwa.

Neudorf. Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gorecki eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Kowoll.

Chropaczow. Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Scheliga eine Parteiversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referenten: Genossin Janta und Genosse Matzke.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, den 10. April 1932.

Rydultowy. Vorm. 10 Uhr im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Römergrube. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Murcki. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Giszowiec. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Monatsversammlung.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 8. April: Vorstandssitzung abends 8 Uhr.
Sonnabend, den 9. April: Monatsversammlung um ½8 Uhr.
Sonntag, den 10. April: Generalversammlung der Partei nachmittags. Goethe-Feier B. f. A abends.

An alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien.

Laut Beschluß der Konferenz vom 20. März d. Js. beruft der provisorische Vorstand für den 3. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die ordentliche

„Gründungs-Konferenz“

des „Arbeiter-Esperanto-Bundes“ Poln.-Schl. mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Referat: „Esperanto und Arbeiterschaft“.
3. Diskussion zum Referat.
4. Konstituierung und Wahl des Vorstandes.
5. Festsetzung der Bundes-Beiträge.
6. Anträge und Verschiedenes.

Gemäß dem Beschluß vom 20. März d. Js., entsendet jede Gruppe oder Verein auf je 10 Mitglieder 1 Delegierten. Für jede angefangenen 10 Mitglieder einen weiteren Delegierten.

In Erwartung einer zahlreichen Teilnahme seitens der Ortsgruppen zeichnet der provisorische Vorstand.

i. A.: Parczyk A.

Krol.-Huta, den 1. April 1932.

Arbeiter-Sängerbund.

Da bis heute keine Nachricht aus Budapest eingelaufen ist, fällt die für Sonntag vormittags angesetzte Probe des Reise-Chores aus.

Kattowitz. (Freie Turner.) In dieser Woche findet unser Mannschaftsabend nicht wie üblich am Sonnabend, sondern schon am Freitag, den 8. April 1932, abends 8 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt. Wegen der Dringlichkeit der Tagesordnung werden alle Handballer ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Am Dienstag, den 12. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet in unserem Verbandsbüro eine Vorstandssitzung statt, zu der hiermit der Kollege Kuzeà eingeladen wird. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Am Freitag, den 8. April, abends um 7 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt.

Friedenshütte. (Maschinisten und Heizer.) Am Freitag, den 8. April, nachmittags 5 Uhr, bei Machuletz Mitgliederversammlung.

Frühlingssingen der Arbeitersänger. Der deutsche Arbeitergesangverein „Freiheit“, veranstaltet am 17. April, abends 6 Uhr, im Saale, Hotel Francuski, seine Frühlings-Liedertafel mit reichhaltigem Programm. Leitung Bundesliedermeister L. Schwierholz und Liedermeister Gödel. Die Brudervereine sowie alle Freunde und Gönner der Freien Sängerbewegung, sind hierzu herzlichst eingeladen. Musik: Streichorchester. Nach Schluß des Konzertes: Tanz.

Emanuelssegen. (Maifeier!) Am Sonntag, den 10. April, findet nachmittags um 1 Uhr, im Fürstlichen Gasthause des Herrn Goj, eine wichtige Versammlung der D. S. A. P., des Arbeitergesangvereins „Uthmann“, sowie des Bergbauindustrie-Verbandes statt. (Maifeierbesprechung.) Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Goethefeier in Königshütte.

Am Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr, findet im Saal des Volkshauses, eine Feststunde zum Gedenken Goethes statt, zu welcher alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, sowie Freunde der Bewegung, eingeladen sind. Das Programm bringt: Gesang, Rezitationen, einen Vortrag „Goethe und die Arbeiter“-Sejmabgeordneter Gen. Kowoll usw. Sorgt für zahlreichen Besuch!

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski. Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.









